

Schul.Land.Oberösterreich

Dipl.-Päd. Walter Bugram

Das Projekt Mauthausen – ein Projektunterricht aller öö. Berufsschulen

Eine Zusammenfassung der Berichte der öö. Berufsschulen

Auf Grund der Vorsprache eines ehemaligen Lagerinsassen des KZ Mauthausen beim damaligen Amtsführenden Präsidenten des Landesschulrates für OÖ, HR Dr. Johannes Riedl, wandte sich im Dezember 2000 BSI Gerlinde Pirc an die Berufsschule Linz 9, um ein Projekt in die Wege zu leiten, das sich mit der zum Teil unbewältigten Vergangenheit beschäftigen sollte.

Eine große Herausforderung für eine Berufsschule. In mehrmaligen Teambesprechungen, vorerst mit den Lehrern der Fachgruppe 1 dieser Schule, kam die Idee eines Patenschaftsvertrages der oberösterreichischen Berufsschulen für die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. In verschiedenen Diskussionsrunden mit den KollegInnen der anderen Fachgruppen wurden Möglichkeiten erörtert, dies in die Tat umzusetzen. SchülerInnen wurden in das Brainstorming mit einbezogen, die ganze Schule wurde mit dem Thema konfrontiert.

Da sich nicht nur die Berufsschule Linz 9 mit dem Projekt befassen sollte, galt es auch alle anderen Berufsschulen für das Projekt zu gewinnen. So wurde die ARGE-Leiterin für Politische Bildung, Dr. Ilse Nußbaumer, für die Idee gewonnen und BSI Gerlinde Pirc vom Stand des Vorhabens informiert. Bei der darauffolgenden BD/BDS-Konferenz stimmten alle Berufsschuldirektoren diesem Plan zu.

Am 25. Oktober 2001 unterzeichneten der damalige Innenminister Dr. Ernst Strasser und der oberösterreichische Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer einen Patenschaftsvertrag zwischen der oberösterreichischen Landesregierung und dem Bundesministerium für Inneres über die Übernahme einer Patenschaft der oberösterreichischen Berufsschulen für die KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Die Projektidee war: Jeweils vier von damals 28 oberösterreichischen Berufsschulen befassen sich in einem Schuljahr in einer von der Schule selbst gewählten Art in Form eines Projektunterrichtes mit dem Projektthema „Mauthausen“.

Die ersten Schulen, die sich mit dem Projekt auseinander setzten, sollten den anderen Mut machen, sich ebenfalls in verschiedenster Form mit dem Thema zu beschäftigen.

Da diese Idee in der Berufsschule Linz 9 entstand, war es eine Verpflichtung, gleich im ersten Jahr eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Auch die Berufsschule Linz 6 mit der Politischen Bildung-ARGE-Leiterin Dr. Ilse Nußbaumer sowie die Berufsschulen Rohrbach und Steyr 1 machten die erste Runde mit.

Bei einer der weiteren DirektorInnenkonferenzen wurde ein Zeitplan vorgelegt, in dem sich alle Berufsschulen Oberösterreichs im Laufe von sieben Jahren mit dem Thema der zum Teil unbewältigten Vergangenheit in einer altersgemäßen und schüleradäquaten Art und Weise zu befassen hatten.

Patenschaft für Mauthausen – 7-Jahres-Vertrag

2001/2002	Linz 6	Linz 9	Rohrbach	Steyr 1
2002/2003	Gmunden 1	Linz 1	Linz 2	Wels 2
2003/2004	Freistadt	Linz 7	Linz 8	Mattighofen
2004/2005	Altmünster	Gmunden 2	Ried 1	Ried 2
2005/2006	Braunau	Kremsmünster	Linz 3	Wels 1
2006/2007	Linz 4*)	Linz 10	Vöcklabruck	Wels 3
2007/2008	Attnang**)	Linz 5	Schärding	Steyr 2

*) Die BS Linz 4 wurde mit der BS Linz 2 zusammengelegt.

***) Die BS Attnang verlegte ihr Projekt auf 2002/2003.

Die Projektarbeiten im ersten Jahr

Berufsschule Linz 6

„Bilder der Vergangenheit“

Bereits im ersten Projektjahr 2001/2002 nahm die Berufsschule Linz 6 unter der Leitung von Frau Dr. Ilse Nußbaumer an dem landesweiten Projekt „Patenschaft Mauthausen“ teil. Es waren nahezu alle SchülerInnen der Schule an diesem Projekt in vielfältigen Aktionen beteiligt. Einige Schülergruppen befassten sich besonders intensiv mit diesem Thema:

Eine Schülergruppe plante eine öffentliche Ausstellung im Schulhaus.

Eine Ethikgruppe, beschäftigte sich mit Aussagen und Gerichtsurteilen in der NS-Zeit. Dabei gab es einen engen Kontakt mit der Kepler-Universität Linz.

Eine Gruppe befasste sich mit der Homepageerstellung zu diesem Thema. Dafür erhielt die Berufsschule Linz 6 den Special Award des Museums Online. Die SchülerInnen setzten sich mit der Thematik Extremismus, Autoritarismus, Radikalismus, Zeitgeschichte und Gedenkdienst auseinander.

Vorträge von Zeitzeugen im Schulhaus rundeten den Themenkreis ab.

In weiterer Folge besuchten nahezu alle Klassen die Gedenkstätte.

Arbeiten der Fotogruppe wurden in einer Power-Point-Präsentation einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Berufsschule Linz 9

„Es blühen die Sonnenblumen und hinter den Mauern ist alles schwarz-weiß“

Als es klar war, dass das von der Schule erarbeitete Projekt umgesetzt werden sollte, wurde ein Projektteam eingesetzt, das für die Abwicklung des Projektes verantwortlich sein sollte. Als Projektziel wurde die Gestaltung einer Ausstellung im KZ Mauthausen festgelegt. Die Eröffnung dieser Ausstellung sollte an einem besonderen Datum, am 8. Mai des nächsten Jahres, erfolgen.

Nun galt es entsprechende Informationen zu sammeln, diese zu sichten und zu kürzen, um eine wirkungsvolle Ausstellung zu gestalten. In allen Klassen wurden Ideen gesammelt, systematisch recherchiert und in mehreren Besprechungen Zwischenberichte erstellt.

Eine besondere Herausforderung war die Finanzierung der Ausstellung, die ja professionell gestaltet werden sollte. Schlussendlich konnte auch dieses Problem gelöst werden.

Am 8. Mai 2002 konnte die Ausstellung in der Baracke 1 des KZ Mauthausen von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Beisein vieler Ehrengäste und mit allen Schülern der Schule eröffnet werden. Der Titel der Ausstellung sollte den Blick der Gefangenen wiedergeben, außerhalb des KZ-Lagers die blühende Landschaft des Mühlviertels und innerhalb das Grauen der SS. Diese Ausstellung wurde von SchülerInnen aus den 10 verschiedenen Lehrberufen der Berufsschule gestaltet und gliederte sich in zwei Bereiche.

1. Die KZ-Problematik:
 - Gründe für Mauthausen
 - Transport
 - Selektion
 - Vernichtung
 - Befreiung

2. Vergleiche Vergangenheit und Gegenwart
 - Die Macht der Sprache
 - Krisenherde dieser Welt
 - Gewaltbereite Gruppen – Gewalt schafft Gewalt
 - Ethik – Bioethik – Euthanasie
 - Interviews mit Besuchern der Gedenkstätte
 - Aussagen von heutigen Rechtsradikalen
 - Interviews mit Zeitzeugen
 - Menschenrechte
 - Schülergedanken zum Projekt

Am Ausgang der Ausstellung wurde ein Gedenkbuch aufgelegt, in dem die BesucherInnen ihre Gedanken eintragen konnten. Durch die vorgenommenen Eintragungen konnte man feststellen, dass Menschen aus allen Erdteilen nach Mauthausen kommen, um sich so wie die SchülerInnen mit der Vergangenheit auseinander zu setzen.

Diese Ausstellung wurde zu einem späteren Zeitpunkt im Linzer Rathaus von Bürgermeister Dr. Franz Dobusch vorgestellt und war einen Monat lang zu sehen. Außerdem war diese Ausstellung ein Teil der öö. Landesausstellung im Institut Hartheim.

Den Abschluss bildete ein gedruckter mehrseitiger Abschlussbericht mit den wesentlichen Projektdaten. Das Resümee ist, es war eine Aufgabe, die großen Einsatz erforderte, der von allen Seiten sehr beachtet wurde.

Berufsschule Rohrbach

„Zeitzeugen“

Das Projekt war von Beginn an allen Beteiligten ein persönliches, äußerst wichtiges Anliegen.

Schulische Vorgaben:

Unbefangen und vorurteilslos sollten sich die SchülerInnen mit der Zeit vor und während des Krieges auseinander setzen.

Projektabwicklung:

Planung

Konfrontation mit dem Thema in den beteiligten Klassen

Formen des Projekt-Teams

Zeitplan erstellen

Zeitzeugen suchen

Exkursion nach Mauthausen

Bildmaterial beschaffen

Interviews planen – zeitlich, technisch
Videoschnitt
Vertonung
Gestaltung von Umschlag und Videotitel
Vorstellung des fertigen Projekts

Um das gewählte Ziel zu erreichen, waren die Gespräche mit Zeitzeugen, Männern und Frauen sowie deren Besuche sehr wichtig. Diese Interviews fanden manchmal in großen Gruppen mit bis zu 70 SchülerInnen statt, oder das Projektteam führte das Interview mit der betreffenden Person in der Schule oder am Wohnort des Zeitzeugen. Ein Kontakt fand direkt im Konzentrationslager Mauthausen statt – das war sehr beeindruckend - es gab einen deutlichen Einblick in den Lebensalltag der damals jungen Menschen. „Allen Menschen ist Arbeit versprochen worden“, war oft zu hören. Welche Art von Arbeit hat man ja dann gesehen. Menschen erzählten von Gefühlen, Emotionen und das Leben in der Vorkriegszeit.

Bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema beim Unterricht in den Klassen wurde übereinstimmend festgestellt, dass viele Menschen noch immer bereit sind, das Fremde und die Fremden abzulehnen. Wenn schon nicht einsperren, dann wenigstens aussperren!

Das Arbeiten in diesem Projekt und mit diesem Thema war für SchülerInnen, Zeitzeugen und LehrerInnen gleichermaßen anregend.

Die heute alten Menschen, die damals teilweise das Alter der Jugendlichen im Projekt hatten, waren durchwegs bereit, über die damalige Zeit zu sprechen, ohne Ängstlichkeiten wie gleich nach dem Krieg und die Jahre danach. Die Frage der Zeitzeugen an die SchülerInnen: „Wie hättet ihr euch verhalten?“ wurde zwar so nicht gestellt, sie schwang aber mit.

Die Dokumentation erfolgte in einem von den SchülerInnen erstellten Video.

Die beteiligten SchülerInnen waren außerordentlich ernsthaft mit dem Projekt beschäftigt. LehrerInnen meinen, dass das Mauthausen-Projekt die SchülerInnen sehr interessierte und sie im positiven Sinn erwachsener werden ließ.

Das Projekt der Berufsschule Rohrbach errang im Rahmen der Initiative „Europa macht Schule“ im Jahr 2002 den 2. Preis des öks (österr. Kulturservice)

Berufsschule Steyr 1

„Nicht vergessen, darüber sprechen, auseinander setzen“

Bereits im September 2001 folgten wir dem Aufruf der Künstler unserer Region und nahmen an dem Treffen „Zwischenbrücken“ mit SchülerInnen unserer Schule teil. Zeitzeugen gaben Auskunft über Geschehnisse der historischen Vergangenheit.

Die projektbezogene Aufarbeitung dieser Thematik entwickelte sich in Kooperation mit dem Museum Arbeitswelt unter dem Titel: „Tödliche Erfindungen“ – Schreibwerkstatt.

Ziel war es, den TeilnehmerInnen mit den Mitteln des kreativen Schreibens den Blick für die verschiedenen Möglichkeiten des Einsatzes menschlicher Intelligenz zur Vernichtung der Menschheit zu öffnen.

Einige Ausschnitte aus Schülerbeiträgen:

..... wie kann ein Mensch nur so grausam sein? Macht? Ist Macht die Antwort? Was braucht ein Mensch, um seine Macht zu beweisen? Viele Tote?

..... man tötet nicht nur viele Menschen, sondern auch die Umwelt. Der Mensch wird sicher noch viele Tötungsmaschinen erfinden, aber man kann nur hoffen, dass das gegenseitige Umbringen nicht ausartet und wir alle glücklich zusammenleben

Zeit ist Leben und um das Leben zu gestalten, könnten wir die Zeit sinnvoll gebrauchen. Können wir das Spiel noch umdrehen? Können wir die umsonst verbrauchte Zeit zurückgewinnen? Können wir den Hass begraben?

„Schöpfung – Mensch – Maschine“

Ziel dieses Projektes war es, den Teilnehmern vor allem mit den Möglichkeiten der Bildenden Kunst den Blick für historische Versuche zu öffnen und „Bilder“ vom „idealen“ Menschen zu finden.

Aus Materialien vom Schrottplatz/Altstoffsammelzelle bauten SchülerInnen einzigartige Objekte.

Im Wintergarten des Berufsschulinternates sind Bilder und Texte ausgestellt. Unsere SchülerInnen arbeiteten in Wort und Bild dieses Thema im Rahmen einer Malwerkstatt mit LehrerInnen auf.

Im Gegenstand Politische Bildung setzten sich LehrerInnen und SchülerInnen verstärkt mit dem Thema „Nationalsozialismus“ auseinander.

Den Abschluss unseres Gedenkjahres bildete im letzten Lehrgang eine Fahrt mit insgesamt 300 SchülerInnen der BS Steyr 1 zur Gedenkstätte Mauthausen.

Ein für diese Projektarbeit extra angefertigter Schrank-des-nicht-Vergessens sollte jeder Schule die Möglichkeit bieten, ihre Dokumentation und Aufarbeitung griffbereit einordnen zu können. Dieser Schrank befindet sich derzeit im Gebäude der BS Linz 2.

Die Projektarbeiten 2002/2003

Berufsschule Gmunden 1

„KZ Mauthausen und das Nebenlager Ebensee“

Die geografische Nähe der Berufsschule Gmunden 1 zum Ort Ebensee ergab die Möglichkeit, sich besonders mit dem Außenlager des KZ Mauthausen in Ebensee zu befassen.

In Form einer Powerpoint-Präsentation versuchten die Projektgruppen das Nebenlager Ebensee auf ihre Art darzustellen. In Zusammenarbeit mit dem Zeitgeschichte-Museum Ebensee unter der Leitung von Dr. W. Quatember konnten die SchülerInnen die Fülle der Informationen aufarbeiten.

Chronologie des Projekts:

Beginn war der erste Lehrgang im Schuljahr 2002/2003. Nach 10 Wochen mussten im zweiten Lehrgang neue Projektteilnehmer gefunden werden. Insgesamt beteiligten sich 14 Klassen an dem Projekt. Im Gegenstand PB beschäftigten sich die SchülerInnen mit der Ideologie des Nationalsozialismus, der Errichtung des KZ-Nebenlagers Ebensee, dem System der Zwangsarbeit, dem Lageralltag und den Lebensbedingungen. Für Lehrlinge aus der Elektrobranche war die Stromversorgung des Lagers durch das nahe gelegene Kraftwerk Offensee besonders bemerkenswert.

Die Präsentation wurde in folgende Bereiche gegliedert:

Aufbau und Errichtung des Lagers, Lebensbedingungen, Befreiung durch die US-Armee im Mai 1945 und die Situation nach der Befreiung, Verdrängung und Gedenken. Besonders hilfreich waren das Wissen und die Erfahrung von Ladislaus Zuk, der als Zeitzeuge den Projektgruppen mit Rat und Tat zur Verfügung stand.

Ein zweiter themenmäßiger Schwerpunkt war die Elektrizitätsversorgung Ebensees durch das Kraftwerk Offensee und die Arbeitsbedingungen der eingesetzten Fachkräfte und Zwangsarbeiter. In einer Art Stapellauf wurden die erarbeiteten Ergebnisse der Projektgruppen in den verschiedenen Lehrgängen durch die neuen Gruppen erarbeitet, Texte dazu formuliert und selbständig besprochen.

Manchmal wurden die Größen Zeit und Umfang vergessen und so entstand der Eindruck, nicht alles ausreichend darstellen zu können. Dabei rückte der Tag der Präsentation des Projektes schneller näher, als uns lieb war. Es tauchten viele Fragen auf:

Welcher Raum eignet sich am besten für die Präsentation des Projekts? Wie viele Sitzmöglichkeiten sollen geplant werden? Viele neue Fragen und Proben mussten gehört werden. Den Ehrenvorsitz für das Projekt übernahmen Bürgermeister Heinz Köppl und der Amtsführende Präsident des Landesschulrates für OÖ, Fritz Enzenhofer.

Anwesend waren auch Vertreter von Presse und Fernsehen. Frage einer Journalistin: „Sind das wirklich Lehrlinge?“

Die Präsentation endete mit einer Ansprache des Zeitzeugen Ladislaus Zuk, der mit folgendem Aufruf endete. „Wir wollen keine Rache, ich verzeihe alles, aber eines wollen wir, dass diese Erfahrungen nicht vergessen werden!“

Berufsschule Linz 1

„Mit Vorurteilen beginnt´s ...“ (Was sagt uns Mauthausen heute?)

Am 27. Mai 2003 stellte die Berufsschule Linz 1 ihre Arbeiten zum gemeinsamen Projekt Mauthausen der oö Berufsschulen vor. Unter dem Motto „Mit Vorurteilen beginnt´s ...“ präsentierten engagierte SchülerInnen ihre kreativen Plakate, die sich im weitesten Sinne um den Themenkreis „Nationalsozialismus und Konzentrationslager“ und die Frage „Was haben wir aus der Geschichte gelernt?“ drehen.

Wichtige Ziele des (von der Thematik vorgegebenen) Projektes:

- Gültigkeit (der Thematik) auch für das Heute
- Chance, an der Last „Mauthausen“ gemeinsam zu arbeiten und Gemeinsamkeit zu erleben
- heute Verantwortung für Ereignisse des Gestern zu übernehmen
- Menschen mit Behinderungen, die vor 60 Jahren der Vernichtung ausgesetzt waren, in der Begegnung zu erleben
- durch persönliche Erfahrungen die eigene soziale Kompetenz zu erweitern
- Nachhaltigkeit durch Weiterführen mancher Aktivitäten bis heute.

Erreicht wurden diese Ziele durch verschiedene Aktivitäten, die die Berührungängste und Vorurteile überwinden helfen sollten.

- Literaturbezogene Auseinandersetzung sowie eigenständige Internetrecherchen im Unterricht zum Thema „Österreich während der Zeit des Nationalsozialismus“ schufen geistige Basis und das Wissen zur weiteren Be- und Aufarbeitung.
- Bei einem Arbeitsbesuch im Behindertenheim Hartheim erbrachten Friseur- und Fußpflegelehrlinge ihre Dienstleistungen an Behinderten. Diese Kontakte bestehen bis heute und dienen nicht zuletzt dazu, die emotionale Beziehung zu Benachteiligten zu stärken und die soziale Kompetenz zu erweitern.
- Im Religionsunterricht wurde der Brückenschlag zur Gegenwart hergestellt, indem heutiges „Außenseitertum“ und „Vorurteils(un)wesen“ in Form von Plakaten dem Problembereich „Nationalsozialismus und Rassismus“ gegenübergestellt wurden.

Nicht zuletzt ein von Jugendlichen getextetes (Markus Koller) und vom Lehrling Manuela Würzlhuber vorgetragenes Lied schuf Bezug zur Vergangenheit als auch Betroffenheit über gegenwärtig in der Welt existierenden Hass und Ausgrenzung.

Song-Textauszug:

Eine dunkle Wolke voller Hass und Vorurteile
hängt schon seit ´ner Weile über unserem Land

Ein kalter Wind, ein Wind der Ignoranz
weht schon seit langer Zeit über unser Land.
Stopp Hass! Ich brauch dich nicht, lass uns wieder lieben
Stopp Krieg! Ich brauch dich nicht, lass uns in Frieden.

Berufsschule Linz 2

„Integration behinderter Menschen EINST – JETZT“

SchülerInnen der Berufsschule Linz 2 haben sich in verschiedenen Projektgruppen mit dem Thema „Behinderung“ auseinander gesetzt.

Um auch eigene Erfahrungen mit dem Umgang behinderter Menschen zu sammeln, wurde der direkte Kontakt mit Betroffenen gesucht.

Alltag mit behinderten Menschen

Schülergruppen besuchten verschiedene Betreuungseinrichtungen. Dabei haben sie einige Zeit im „Alltag mit behinderten Menschen“ verbracht. Viele SchülerInnen waren überrascht von der doch hohen Selbständigkeit dieser Menschen und von der Freude und positiven Stimmung, die sie teilweise ausgestrahlt haben.

Eine Gruppe von SchülerInnen stellte gemeinsam mit Behinderten des Institutes Hartheim einen „Therapieturm“ her. Es ist sowohl in der Werkstätte der Berufsschule Linz 2 als auch in der Werkstätte des Institutes Hartheim gemeinsam Hand angelegt worden.

Das Thema „Behindertensport in Österreich“ wurde von einer weiteren Schülergruppe aufgearbeitet. Mag. Fritz Schneeberger, sportlicher Leiter des BBRZ-LINZ, wurde von den SchülerInnen einer Klasse in die Berufsschule eingeladen. Es wurde von den SchülerInnen auch eine Broschüre über den Behindertensport zusammengestellt.

Auszug aus dem Inhalt:

- Behindertensport, weil ...
- sinnvolle Freizeitgestaltung
- Vorbeugung eines Bewegungsmangels
- Kommunikation und Gemeinsamkeit
- sportliche Veranstaltung und Wettkämpfe
- „Emanzipation“ der eigenen Behinderung
- Integration im Sport

Toleranz und Behinderung

Eine Klasse beschäftigte sich mit dem Begriff „Toleranz und Behinderung“, dem Umgang mit „Behinderung im Wandel der Zeit“, und im Speziellen mit der Behinderung „Gehörlosigkeit“.

Die Gedanken zu den erwähnten Themenbereichen wurden von den SchülerInnen in einer Broschüre zusammengefasst.

Auszug aus dem Inhalt:

EINST

... die erste verbrecherische Maßnahme, welche die Nationalsozialisten nach ihrer Machtergreifung auf dem Gebiet der „Erb- und Rassenpflege“ durchführten, war die zwangsweise, das heißt staatlich angeordnete Sterilisierung von „Erbkranken“ durch das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“.

Die Tötung erfolgte mit Morphin-Hydrochloral, Luminal oder durch Nahrungsmittelentzug.

Mit Hitlers Einstellungsbefehl vom 24. August 1941 kam die „Euthanasie“ jedoch keineswegs zum Erliegen. Die „Kinder-Euthanasie“ wurde weitergeführt, und in den „Euthanasie-Anstalten“ wurden Häftlinge aus den Konzentrationslagern vergast. Als einzige „Euthanasie-Anstalt“ blieb Hartheim bis Dezember 1944 weiter in Betrieb, unter anderem wurden dort geisteskranke Ostarbeiter vergast, die keine Leistungen mehr bringen konnten.

JETZT

Institut Hartheim

Das Wohnheim bietet Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern mit geistiger und mehrfacher Behinderung, deren Angehörige nicht oder nicht mehr in der Lage sind, sie zu betreuen, die Möglichkeit zum gemeinschaftlichen Leben. Dazu stehen 29 Wohngruppen - Größe: für 7 bis 10 Bewohner - zur Verfügung. Die Mitarbeiter dieser Wohngruppen versuchen, den Bewohnern eine Atmosphäre des Wohlfühlens und der Geborgenheit zu vermitteln. Auf die Privatsphäre des Einzelnen wird Rücksicht genommen. Die Behinderten werden zur weitgehenden Selbständigkeit geführt und gestalten Freizeitaktivitäten mit.

Intensiv behinderte erwachsene Menschen, die bei ihrer Familie leben, haben an den Werktagen die Möglichkeit zum Besuch der Tagesbetreuungseinrichtung.

Die Vielzahl von ausgearbeiteten Plakaten, Fotos, der fertige Therapieturm für das Institut Hartheim sowie die von den SchülerInnen hergestellten Broschüren wurden im Rahmen der Landesausstellung „Wert des Lebens“ im Schloss Hartheim dem Publikum präsentiert. Zur Information der Besucher lag auch ein Folder beim Eingang zur Ausstellung.

Berufsschule Wels 2

„Erinnerung“

Wir erinnerten uns im Schuljahr 2002/03 gemeinsam in diesem klassen- und fächerübergreifenden Projekt an die Schrecken des Zweiten Weltkrieges und setzten uns besonders intensiv mit dem KZ Mauthausen auseinander. Es war eine Aufarbeitung dieser schrecklichen Vergangenheit und zeigte Ansätze auf, wie man dem NS-Gedankengut entgegenwirken kann.

Fotoausstellung „Die Fabrik“ (gestaltet Ing. Aigner), zu besichtigen in der Berufsschule Wels 1.

Der Name „Die Fabrik“ begründet sich durch das Zusammenwirken von Konzentrationslagern und industriellen Produktionen im Dritten Reich und dem Konzentrationslager selbst, das wie eine „Todesfabrik“ geführt wurde. Die 14 schwarz-weiß Fotos der Gedenkstätte Mauthausen sind vor allem als Bilder mit Symbolcharakter zu verstehen.

Lehrausgang zur Ausstellung Auschwitz („Eine Ausstellung gegen das Vergessen“) im BRG Wels. Diese Wanderausstellung wurde von der Johannes-Kepler-Universität Linz gestaltet.

Zahlreiche Exkursionen zum KZ Mauthausen mit teilweisen schriftlichen Erlebnisberichten.

Gestaltung einer eigenen Ausstellung an unserer Schule mit folgenden Themenbereichen:

KZ Mauthausen: Ein großer Lagerplan diente als Grundlage, um Zahlen und Fakten über das Lager zu vermitteln.

Kinderarbeit, Todesstrafe: Eine Klasse hat sich mehrheitlich für dieses Thema entschieden. Mit viel Engagement wurde die Stoffsammlung im Internet und mit Büchern betrieben.

Rechtsextremismus mit folgenden Schwerpunkten:

Der Begriff des Rechtsextremismus

Wie entsteht Rechtsextremismus?

Die Sprache des Rechtsextremismus

Der Umgang mit dem Rechtsextremismus

Auszüge aus Schülerarbeiten zum Thema „Der Umgang mit dem Rechtsextremismus“:

Viele denken, die „rechte Szene“ sei tot. Aber der Rechtsextremismus ist vorhanden. Geschickt verstehen es die Rädelsführer, Jugendliche anzuwerben.

Oftmals werden einfache Muster der Problembewältigung aufgezeigt (z. B. „Die Ausländer sind schuld, dass ihr keine Arbeit habt.“).

Weiters werden manchmal historische Ereignisse verdreht und teilweise Vorurteile geschürt.

Was kann man dagegen tun?

- * Gegen rechtes Gedankengut, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ist ein klarer Standpunkt notwendig.
- * Schul- und Berufsbildung muss zum Ziel haben, kritische und engagierte Menschen heranzubilden.
- * Gespräche und der persönliche Kontakt sind wohl das Wichtigste, vor allem mit Jugendlichen, die politisch auffällig sind.
- * Zivilcourage zeigen: Jeder von uns soll eingreifen, wenn z. B. am Arbeitsplatz Ausländer schlecht behandelt werden.
- * Vermehrter Einsatz von Sozialarbeitern (Streetworker).
- * Die Schaffung von geeigneten Arbeitsplätzen.
- * Demokratie darf nicht nur gepredigt, sondern muss auch gelebt werden.
- * Konflikte auf partnerschaftliche Weise zu lösen ist ein schwieriger Weg, aber ein wichtiger Schritt.
- * Keine Ausgrenzung, sondern Integration soll unser Ziel sein.

Vorurteile: Bewusstmachen von Vorurteilen
 Überdenken von Vorurteilen
 Kritischer Umgang mit Vorurteilen

Widerstand im Dritten Reich

Nach dem Besuch des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes in Wien schrieben SchülerInnen ihr Wissen und ihre Erfahrungen nieder.

Die Ausstellung wurde am 17. März 2003 im Rahmen unserer großen Jubiläumsfeier eröffnet und war bis Mitte Juni 2003 zu besichtigen.

Zeitzeugengespräch mit Hans Landauer.

Er wurde 1921 in Niederösterreich geboren. Aus sozialistischer Überzeugung fuhr er 1937 nach Spanien um gegen den Faschismus zu kämpfen. Sein 2-stündiger Bericht und Vortrag vor rund 100 SchülerInnen brachte uns die Geschichte näher und war ein Aufruf, aus der Vergangenheit zu lernen.

Der Todesmarsch der ungarischen Juden von Mauthausen nach Gurskirchen. Ein Vortrag und eine Diskussion mit Herrn Mag. Roland Widowitzsch im Festsaal.

Auch in der Welser Umgebung, in den Traunauen bei Gurskirchen, befand sich ein Nebenlager des KZ Mauthausen, wo im Mai 1945 rund 18 000 Häftlinge befreit wurden. Mehr als 1 000 tote Häftlinge wurden im Wald verscharrt.

Einleitend brachte ein kurzes Video einen historischen Überblick über den Todesmarsch. Anschließend erhielten die Jugendlichen weitere Informationen, was sich in unmittelbarer Umgebung ereignet hat. Zum Schluss diskutierten die SchülerInnen über rechtsextreme, fremdenfeindliche Stimmungen und deren Auswirkungen.

Zahlreiche Lehrausgänge zur Ausstellung „Wert des Lebens“ in das Schloss Hartheim bei Alkoven, wobei natürlich auch die Vermittlungsprogramme „Die Macht der Sprache“ oder „Zukunft Menschenrecht“ absolviert wurden.

Erfahrungsberichte der Projektteilnehmer:

Die Aufarbeitung erfolgte in unterschiedlichen Einzelprojekten, sodass für die SchülerInnen großteils die jeweils passende Auseinandersetzung gegeben war.

Die durchgeführten Tätigkeiten wurden von den SchülerInnen sehr positiv bewertet.

Die Projektarbeiten 2003/2004

Berufsschule Freistadt

„ÜBERBRÜCKEN“

Um bei den SchülerInnen mehr Verständnis für körperlich und geistig Schwächere zu wecken, haben wir uns entschlossen, die Begegnung mit Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt unseres Projektes „Überbrücken“ zu stellen.

Mit dem Projekt „Überbrücken“ wollten wir der heutigen Forderung nach gesellschaftlicher Gleichstellung behinderter Menschen Rechnung tragen. SchülerInnen der Berufsschule Freistadt sollten durch das Projekt Erfahrungen sammeln können, die es ihnen künftig erleichtert, Voreingenommenheit und Scheu gegenüber behinderten Menschen abzulegen und Distanzen zu überbrücken. Alle SchülerInnen der vier Lehrgänge im Schuljahr 2003/2004 würden in das Projekt mit den unterschiedlichsten Aktivitäten eingebunden sein.

Für das Projekt entdeckten wir das alte Lebenssymbol Labyrinth wieder. Mag. Scheuchenegger entwarf mit SchülerInnen ein Labyrinth als Symbol der Begegnung, welches Straßenerhaltungsfachmannlehrlinge im Schulhof baulich umgesetzt.

Die Projektumsetzung - Das Haus am Annaberg

Das Institut Hartheim hat ganz in der Nähe von Alkoven ein renovierungsbedürftiges Haus angemietet.

Der Direktor der Berufsschule Freistadt schlug der Institutsleitung vor, im Rahmen des Projektes „Überbrücken“ notwendige Renovierungsarbeiten am Haus Annaberg von SchülerInnen durchführen zu lassen und einen Gartenpavillon zu errichten.

Das Besondere an der Idee war: Die Arbeiten sollten unter Mitarbeit von Bewohnern des Instituts Hartheim erledigt werden. Unser Vorschlag wurde vom Institut Hartheim gerne angenommen und verwirklicht.

Eine vierte Klasse Maurer und Schalungsbauer wurde als ausführende Klasse bestimmt. Nachdem den betroffenen SchülerInnen die Idee vorgestellt wurde, stießen wir jedoch zunächst auf große Ablehnung. Erst in langen Gesprächen und nach einem Besuch im Institut Hartheim, bei dem sich die SchülerInnen davon überzeugen konnten, dass behinderte Menschen sehr wohl in der Lage sind, körperliche Arbeit zu leisten, konnten die anfänglichen Bedenken ausgeräumt werden.

Am 14. April 2004 begannen 20 SchülerInnen der 4. Klasse unter der Leitung ihrer Bauhoflehrer Wilhelm Reisinger und Heinz Mascher in Zusammenarbeit mit vier Bewohnern und einem Betreuer des Instituts Hartheim mit den Bauarbeiten am Annaberg. Eine Woche später konnten wir im Rahmen einer kleinen Feier die Arbeiten übergeben.

Dank der Erfahrungen, die unsere SchülerInnen aus der Zusammenarbeit mit den Helfern aus Hartheim gewinnen konnten, wird es ihnen künftig sicher leichter fallen, Voreingenommenheit und Scheu gegenüber behinderten Menschen abzulegen.

Alle SchülerInnen des Schuljahres 2003/04 haben die Ausstellung „Wert des Lebens“ im Schloss Hartheim besucht oder an einer Exkursion in die KZ-Gedenkstätte Mauthausen teilgenommen.

Jeweils fünf Klassen pro Lehrgang konnten die Besichtigung der Ausstellung „Wert des Lebens“ mit einem Besuch im Institut Hartheim verbinden.

Am 28. Juni 2004 führten wir mit den 44 besten SchülerInnen des Lehrganges eine eintägige Exkursion nach Nürnberg zur Besichtigung des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes und heutigem Dokumentationszentrum durch.

Die Lehrlinge erlebten an diesem Tag in der Ausstellung „Faszination und Gewalt“, wie sich das Nazi-Regime selbst feierte und in der Öffentlichkeit zur Schau stellte.

Eine eindringliche Darstellung, die bei den SchülerInnen großen Anklang fand.

Unterrichtsgestaltung

Im Schuljahr 2003/04 haben wir uns mit den SchülerInnen aller Klassen in den Gegenständen Politische Bildung, Deutsch und Englisch vermehrt mit dem Thema „Nationalsozialismus“ auseinandergesetzt. Zu Beginn jedes Lehrganges informierten wir unsere Lehrlinge im Rahmen eines einstündigen Vortrages über das Projekt „Überbrücken“.

In unserer Schüler-Bibliothek lag einschlägige Literatur unter dem Titel „Lesen gegen Gewalt“ auf. Zusätzlich gab es für Internatsschüler wöchentlich einen Filmabend , an welchem Spielfilme wie „Die Hasenjagd“, „Das Leben ist schön“, „Schindlers Liste“, „Bonhoeffer - die letzte Stufe“ usw. vorgeführt wurden.

Ein Jahr lang Projekt „Überbrücken“ – das hieß:

Ein Jahr lang Informationsarbeit.

Ein Jahr lang Bildungsarbeit.

Ein Jahr lang die Forderung nach Gleichstellung behinderter Menschen in Gang halten.

1 000 SchüleInnen erlebten Zeitgeschichte bei der Ausstellung „Wert des Lebens“ im Schloss Hartheim und bei der Besichtigung des KZ Mauthausen.

1 000 SchülerInnen erfuhren Zeitgeschichte durch Vorträge, Filme und Literatur.

1 000 SchülerInnen wurden darüber aufgeklärt, welches Leid Menschen anderen Menschen zufügen können.

1 000 SchülerInnen haben Mut bekommen, Distanzen zu überbrücken und Scheu und Voreingenommenheit gegenüber behinderten Menschen abzulegen.

Ein Jahr lang Projekt „Überbrücken“ - und was blieb?

Das renovierte Haus und die beiden Gartenpavillons am Annaberg: Ein kleines Stück Zukunft, das unsere SchülerInnen für die behinderten Menschen in Hartheim mitbauen konnten und das ein Symbol für das Überbrücken von Berührungängsten wurde.

Das Labyrinth im Schulhof als Symbol der Begegnung.

In unseren Herzen bleiben die Eindrücke und Erfahrungen, und wir widersprechen der Dichterin Ingeborg Bachmann, wenn sie meint: „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler.“

1 000 Freistädter BerufsschülerInnen haben ein Jahr lang fürs Leben gelernt.

Berufsschule Linz 7

„Nachvollziehen heißt selbst spüren und erleben“

Start des Projektes war der Beginn des Schuljahres 2003/2004. Viele SchülerInnen der Berufsschule Linz 7 waren bereits einmal im KZ Mauthausen. Es galt nun einen neuen Zugang zum Thema KZ Mauthausen zu finden. Diskussionen mit den SchülerInnen ergaben, dass zwar alle das KZ irgendwie vom Anschauen kannten, die Hintergründe aber noch nicht altersgerecht erarbeitet wurden. So trat auch die Frage auf, wie sich diese Häftlinge wohl gefühlt haben könnten. Dies war der Anlass für die Wahl des Projektnamens, aber auch für den Fußmarsch auf der Strecke vom Bahnhof Mauthausen zum KZ und zurück.

Zielsetzung des Projektes war, alle SchüleInnen der Berufsschule Linz 7, insgesamt: 1 151 SchülerInnen von der 1. bis zur 3. Klasse, von den Einzelhändlern über die Großhändler bis zu den Buchhändlern, mit dieser Zeit zu konfrontieren, sie zum Nachdenken anzuregen, Meinungen zu bilden, Diskussionen zuzulassen und zu fördern, die SchülerInnen auf die Aktionswoche am Schulschluss vorzubereiten und einzustimmen: Auf den Marsch entlang des Weges vom Bahnhof Mauthausen ins KZ, den die Häftlinge zu Fuß zurückgelegt hatten.

In die Vorbereitungen waren alle SchülerInnen und LehrerInnen der Berufsschule Linz 7 in Form eines Projektunterrichtes eingebunden: Die politischen Hintergründe wurden im Unterrichtsgegenstand Politische Bildung hinterfragt; die wirtschaftlichen Fakten im Wirtschaftskunde-Unterricht erarbeitet. Nach den Vorbereitungsarbeiten, die sich über das gesamte Schuljahr erstreckt hatten, fuhr am Ende des Schuljahres im Rahmen der Projektwoche von Montag, 21. Juni 2004, bis Freitag, 25. Juni 2004, alle Klassen am jeweiligen Schultag um 8.00 Uhr mit dem Zug in den vorreservierten Waggons nach St. Valentin – und von dort nach Mauthausen. Im Konzentrationslager wurde mit den BegleitlehrerInnen eine kurze Meditation in der Gaskammer mit den SchülerInnen gestaltet. Die SchülerInnen füllten am Ende des Aktionstages einen Fragebogen aus, mit dem die Evaluierung dieser Veranstaltung ermöglicht wurde.

Querschnitt der Rückmeldungen der SchülerInnen im Originaltext:

„Mir hat das KZ nicht gefallen, aber es ist wichtig, dort mit Schülern hinzufahren, um ihnen zu zeigen, wie die Menschen dort gelitten haben und dass so was nie mehr passieren darf.“

„Wie ich das KZ zum ersten Mal betreten habe, da hatte ich die Bilder der Häftlinge vor meinen Augen.“

„Ich habe in Mauthausen eines gelernt, dass die Nationalsozialisten damals keinen Respekt vor dem Menschen hatten, ich finde alle Menschen sind gleich und dass es keiner verdient hat, so behandelt zu werden.“

„Da kann man nichts mehr schreiben, ich bin einfach sprachlos. Ich hoffe, dass so etwas nie wieder passiert.“

Rückblick

Das Ziel, unsere SchülerInnen auf diese Weise mit dieser Zeit zu befassen, ist erreicht worden. War zu Beginn des Projektes einige Überzeugungsarbeit bei den SchülerInnen zu leisten, war es am Ende für uns LehrerInnen schön zu erleben, mit welchem Engagement die SchülerInnen dann bei der Sache waren.

Berufsschule Linz 8

„Verbrechen gegen die Menschlichkeit einst und jetzt“

Die SchülerInnen der Berufsschule Linz 8 beteiligten sich am Gemeinschaftsprojekt Mauthausen mit der Vorbereitung und Gestaltung einer Ausstellung, die den Bogen von den Verbrechen des Nationalsozialismus bis in Gegenwart spannte.

Rassismus und Massenvernichtung im Dritten Reich

SchülerInnen setzten sich das Ziel, den Besuchern der Ausstellung „Verbrechen gegen die Menschlichkeit einst und jetzt“ die Schrecken dieser Zeit nahe zu bringen, nachvollziehbar und begreifbar zu machen. In Interviews wurden MitschülerInnen und LehrerInnen zum Thema „Rassismus“ Fragen gestellt und anschließend ausgewertet.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit als Thema in der Literatur

Aus einer Zahl von Vorschlägen wählten die SchülerInnen das mit der Akribie eines Historikers recherchierte und in einer ungewöhnlich betroffen machenden Erzählung geschilderte Leben des kleinen Findelkinds Sidonie aus.

„Die SchülerInnen machten sich auf die Suche nach Werken der Literatur, die gegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit anschreiben.“

Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Vietnamkrieg, Balkankrieg und Irakkrieg

Die SchülerInnen der 1dSKGH und 2fSKGH entschieden sich im Laufe der Projektvorbereitung für Themen aus dem Bereich „Verbrechen gegen die Menschlichkeit nach dem Holocaust“. Grundlage bei der Konkretisierung der Themen waren die politischen Entwicklungen im asiatischen, arabischen und europäischen Raum nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Grausamkeiten der Kriege in Vietnam, am Balkan und im Irak und ihrer Diktatoren. Saddam Hussein und General Karadzic sind vielen jungen Menschen nicht oder nicht mehr bekannt. Die SchülerInnen stellten sich die Aufgabe, ihre Mitmenschen über die grausamen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu informieren.

Die SchülerInnen der 2fSKGH teilten sich während der Projektphase „Themenfindung“ in zwei Projektgruppen. Die eine Gruppe wählte den bereits vergessenen bzw. nicht mehr bekannten Krieg zwischen Nord- und Südvietnam und die andere Gruppe von SchülerInnen wählte den Balkankrieg und seine Kriegsverbrecher zu ihrem Thema, der in ihrer Heimat für unsägliches Leid sorgte. In die erstellten Plakate ließen die SchülerInnen die negativen Erfahrungen ihrer Eltern mit dem Balkankrieg einfließen.

Einhellige Meinung der SchülerInnen, die an diesen Projekten mitarbeiteten, war: „Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte zeigen, dass die Menschheit nicht aus den Fehlern der Vergangenheit (Holocaust) gelernt hat.“

„Die Betroffenheit der SchülerInnen stieg von Woche zu Woche“ - Der Projekttag

Am 1. Juli 2004 luden die am Projekt beteiligten Schulklassen die Öffentlichkeit zum Besuch der Ausstellung ein und zeigten die Präsentationen und Schülerarbeiten. Die Schule wurde an diesem Tag zum zeitgeschichtlichen Ausstellungsraum, hunderte BesucherInnen zogen von Saal zu Saal, betrachteten die Exponate und wohnten den Präsentationen bei.

Darüber hinaus luden die SchülerInnen einen Zeitzeugen des Naziregimes ein, viele SchülerInnen und Gäste kamen und hörten mit Interesse und Betroffenheit, wie Herr Alois Hauzenberger die schlimmsten Jahre seines Lebens erlebte. Vom Konzentrationslager Gusen existiert ein mühevoll gefertigtes und anschauliches Modell, welches in der Aula der Schule aufgebaut und von einer weiteren Gastreferentin, Frau Martha Gammer, gezeigt und erklärt wurde. Als Abschluss des Projekttagess fand im Speisesaal des Berufsschulinternats eine Podiumsveranstaltung über das Lager Gusen statt, dem sich eine Abschlussdiskussion anschloss. Das Projekt hat berührt und bewegt - die Schule, die Menschen, die darin lehren und lernen, und die Herzen aller, die unsere Ausstellung „Verbrechen gegen die Menschlichkeit einst und jetzt“ besucht haben.

„Die Schule wurde an diesem Tag zum zeitgeschichtlichen Ausstellungsraum.“

Berufsschule Mattighofen

„Das dunkle Eck“

Um die KFZ-TechnikerInnen über rechtsextreme, fremdenfeindliche, antisemitische und rassistische Strömungen zu sensibilisieren, entstanden einige ergreifende Aktivitäten im Zusammenhang mit der Schulpatenschaft KZ Mauthausen. Im Schuljahr 2003/04 setzten sich die SchülerInnen in diesem Projekt aktiv mit den Schrecken des Zweiten Weltkrieges, im Speziellen mit dem KZ Mauthausen und Schloss Hartheim, auseinander.

Gestaltung des „Dunklen Ecks“

Die SchülerInnen richteten eine Informationsecke im 1. Stock des Schulgebäudes ein. Ein Stahlgitterrahmen symbolisiert die damalige Ausweglosigkeit der Häftlinge. Der Vorhang symbolisiert den Tod, der Spalt steht zwar für Hoffnung, doch der Stacheldraht stellt das tödliche Ende eines jeden Fluchtversuches dar.

Mit verschiedenen Plakaten, Filmen und Referaten wurde das Thema im Unterricht aufgearbeitet und im „Dunklen Eck“ ausgestellt.

Mehrere Exkursionen zum Schloss Hartheim und der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Die Klasse 2aKT fuhr gemeinsam mit der Lebenshilfe Mattighofen zum Konzentrationslager. Unsere SchülerInnen stellten sich auch als Betreuer zur Verfügung und lernten den Umgang mit behinderten Menschen kennen. Einzelne SchülerInnen waren sogar sehr engagiert im Umgang mit Behinderten.

Als Abschluss ging die Gruppe die Todesstiege hinunter.

Schloss Hartheim

Mehrere Klassen fuhren zum Schloss Hartheim und anschließend ebenfalls zur KZ- Gedenkstätte Mauthausen.

Schloss Hartheim war für den Großteil unserer SchülerInnen neu. Sie wussten somit nicht, was damals in diesem Gebäude vorgefallen ist.

Eine gut organisierte Führung machte unsere SchülerInnen, aber auch LehrerInnen sehr betroffen.

Im KZ Mauthausen wurde die Thematik Mauthausen von der Seite eines Zivildieners gebracht. Dies war sehr interessant, da schon die Wortwahl dem Alter der SchülerInnen entsprechend angepasst war.

Lebenshilfe Mattighofen

Bei der engen Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Mattighofen konnten die SchülerInnen ihre handwerklichen Fähigkeiten gut einsetzen. Sie reparierten Rasenmäher bzw. Rasenmähertraktoren, fertigten Untergestelle für Waschmaschinen und Wäschetrockner an. Da von Anfang an die Zusammenarbeit nicht nur für dieses Projektjahr geplant war, gab es auch in Folge weitere nachhaltige Kontakte und gemeinsame Exkursionen.

SchülerInnen und Behinderte in München

Begonnen durch die Patenschaft mit Mauthausen entstand ein nachhaltiger Kontakt der Berufsschule Mattighofen mit Behinderten der Lebenshilfe Mattighofen.

2006 fand eine gemeinsame Exkursion nach München statt. Elf Personen der Lebenshilfe Mattighofen wurden zur Teilnahme an der Exkursion nach München eingeladen. Besichtigt wurden das Technische Museum und der Flughafen München.

Schon bei der Busfahrt zeigte sich, dass die SchülerInnen der Berufsschule Mattighofen im Umgang mit behinderten Personen keine Scheu hatten und darüber hinaus auch sehr hilfsbereit waren.

So wurde aus dem zeitlich begrenzten Projekt eine Zusammenarbeit, welche auch in Zukunft fortgesetzt wird.

Die Projektarbeiten 2004/05

Berufsschule Altmünster

Berufsschule Gmunden 2

„BILDER.ÜBER.LEBEN“ Zwei Berufsschulen – ein gemeinsames Projekt!

Im Schuljahr 2004/05 beschlossen die Berufsschule Altmünster und Berufsschule Gmunden 2, zum Thema Mauthausen getrennt zu recherchieren und gemeinsam zu präsentieren. Im Lager „Zement“ in Ebensee stellten die SchülerInnen und LehrerInnen beider Schulen ein tolles Projekt der Öffentlichkeit vor.

Berufsschule Altmünster:

SchülerInnen aus verschiedenen Klassen der Berufsschule Altmünster schufen in einem integrativ angelegten Projekt ein Kunstwerk zum Thema „ÜBER.LEBEN“.

Um sich in die schwierige Thematik einzuleben, besuchten die an dem Projekt beteiligten SchülerInnen mehrmals das Zeitgeschichtemuseum Ebensee und den Gedenkstollen des ehemaligen Konzentrationslagers. Die Suche nach einem geeigneten Aufhänger für das Projekt war nicht einfach.

Durch die wertvolle Mitarbeit des Kunst- und Gestaltungstherapeuten Ferdinand Reisenbichler, der auch Leiter der Kunstwerkstatt Gmunden ist, kam dann ein interessantes Projekt mit dem Titel „BILDER.ÜBER.LEBEN“ zustande, an dem neben den SchülerInnen der Berufsschule auch die beiden Künstlerinnen Eli Kumpfhuber und Margarethe Bamberger aus der Kunstwerkstatt Lebenshilfe Gmunden mitarbeiteten.

Konkret wurden 100 Keilrahmen im Format 40 x 40 cm mit einer transparenten Folie bespannt. Die jungen KünstlerInnen bemalten dann die Bilder mit Acrylfarben. Jedes Bild stellt eine Vision zum Überleben dar. Die 100 Einzelbilder wurden dann im Quadrat (10 x 10 Bilder) frei schwebend im Gedenkstollen des Konzentrationslagers Ebensee installiert und von hinten beleuchtet. Aus den einzelnen Bildern wurden BILDER.ÜBER.LEBEN. Eine leuchtende Vision, 16 m² groß, die zum einen Licht in die dunkle Vergangenheit dieses Stollens bringen, und zum anderen die Schatten des Vergessens vertreiben soll.

Berufsschule Gmunden 2

Während sich die Berufsschule Altmünster mit der bildenden Kunst auseinander setzte, verlegte man sich an der Berufsschule Gmunden 2 auf die Arbeit mit dem geschriebenen Wort. Der Schriftsteller Rudolf Habringer stand dabei mit Rat und Tat zur Seite.

Die Lehrlinge beschäftigten sich mit den Lebensgeschichten derer, die in diesem größten Nebenlager des KZ Mauthausen und unter den dortigen Zuständen gelitten haben. Recherchen im Zeitgeschichtemuseum Ebensee, in der unmittelbaren Nachbarschaft des Lagers und im eigenen Familienkreis brachten viele Fragen der SchülerInnen zum Vorschein, die sie formulierten und zum Ausdruck brachten.

Die Präsentation:

In einer großen Abschlussveranstaltung wurde diese Mischung aus bildnerischem Nachdenken und sprachlichem Gestalten am Donnerstag, dem 19. Mai 2005, im KZ-Gedenkstollen Ebensee der Öffentlichkeit präsentiert.

„Ich kann mich noch gut an eine Geschichte erinnern, die zu Weihnachten passierte. Meine Mutter hatte einen Gugelhupf gebacken, für Kriegszeiten etwas Besonderes. Unserem Haus gegenüber mussten drei Häftlinge im Schnee arbeiten. Meine Mutter schickte mich hinaus, um ihnen ein Stück Kuchen zu bringen. Bald entdeckte mich einer der Häftlinge und kam langsam an den Zaun. Plötzlich sah ich, wie der Wachposten seine Waffe auf den Häftling anlegte und ihn zu erschießen drohte ... Zum Glück blieb es bei der Drohung, aber ich hatte sehr große Angst und robbte wieder zu unserem Haus zurück.“ (Franz Stöttinger, Nachbar, wohnte damals schon neben dem „Löwengang“, auf dem die Lagerinsassen zur Arbeit in die verschiedensten Stollensysteme getrieben wurden.)

Einen wesentlichen Beitrag für die Authentizität leistete die Erzählung des Zeitzeugen und ehemaligen KZ-Häftlings Ladislaus Zuk, dessen Erinnerungen neben allem Schrecklichen geprägt waren vom Gedanken der Versöhnung und des Verzeihens.

Berufsschulen Ried 1+2

„Jugend damals – Jugend heute“

Schwerpunkt dieses Projektes der Rieder Berufsschulen 1 und 2 war, aufzuzeigen, unter welchen Verhältnissen die Jugend zur NS-Zeit leben musste, wie prägend die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädchen für sie waren. Wir hörten den Berichten von Zeitzeugen aufmerksam und mit großem Interesse zu, wir erlebten also Geschichte aus „erster Hand“. Wir bekamen durch die Erzählungen dieser Zeitzeugen erst eine Ahnung, wie es damals wirklich war. Es wurde uns bewusst, dass die NS-Herrschaft unter Adolf Hitler an niemandem spurlos vorbei ging. Dieses Gewaltregime beherrschte nahezu alle Bereiche des Lebens: Politik und Wirtschaft, Familie, Jugend und die Freiheit der Einzelnen, aber auch Schule und Erziehung.

Zwei Motorräder

Zwei Motorräder sollen das Damals und Heute symbolisieren. Das alte Motorrad ist einfach, schlicht und spartanisch. Wenn man es vergleicht mit dem Aufwachsen der Jugendlichen damals, als dieses Motorrad im Einsatz war, dann war das Leben und die Erziehung der Jugend auch spartanisch und von Zwängen geprägt. Ein neues „Bike“ hingegen glänzt mit technischen Raffinessen wie Elektrostarter, ABS, ausgefeiltem Fahrgestell. Es ist bequem zu fahren und vermittelt ein Gefühl der Sicherheit. Daher stehen diese beiden Motorräder als Symbol für das Thema des gemeinsam durchgeführten Mauthausenprojektes „Jugend damals – Jugend heute“. Die SchülerInnen der BS Ried setzten sich mit Unterstützung von LehrerInnen mit vielen Themen aus der NS-Zeit auseinander. Sie lernten den Unterschied kennen, was es heißt, wenn jemand in einer Diktatur bzw. während eines Krieges aufwächst oder ob man sich in Frieden und Freiheit entfalten kann. Sie stellten fest, dass man die Vergangenheit nicht ändern kann, aber dass man aus der Vergangenheit viel lernen könnte.

Abschließend darf bemerkt werden, dass die einjährige Arbeit mit den Berufsschülern sehr intensiv und fruchtbringend war. Es ist gelungen, die Vergangenheit dieser NS-Zeit bewusst zu machen. Diese Zeit darf niemals vergessen werden, um vorzubeugen, dass sich in unserer demokratischen Gesellschaft Geschichte dieser Art nicht wiederholt.

Die Projektarbeiten 2005/2006

Berufsschule Braunau

„Rücksicht durch Rückblick“ - ein gemeinsames Projekt der Berufsschule Braunau mit der Lebenshilfe-Tagesheimstätte Braunau

Dieses in mehrfacher Hinsicht brückenbildende Projekt kombinierte einerseits den Vergangenheitsaspekt (= Rückblick), wie etwa die Behandlung von Randgruppen in der NS-Zeit, andererseits den Umgang mit Behinderten in der Jetzt-Zeit (= Rücksicht). Wir haben uns als Projektpartner die Lebenshilfe ausgewählt, da sie im Hitler-Geburtshaus angesiedelt ist. Diesen Kontrast wollten wir herausarbeiten, nicht zuletzt, da Braunau immer wieder mit dem Image der Geburtsstadt Hitlers konfrontiert wird. Es wurde in der Zeit von Jänner bis Anfang Juni 2006 eine Reihe von Kleinprojekten in vielen Unterrichtsgegenständen durchgeführt. Der Abschluss fand in Form eines gemeinsamen Sommerfestes am 1. Juni 2006 statt.

Auch wenn diese gesamte Projekt-Reihe dem Grundthema „Mauthausen“ gewidmet ist, so haben wir doch dem regionalen Aspekt eine tragende Rolle eingeräumt. Vor allem die schicksalhafte historische Situation der Stadt Braunau als Geburtsstadt von Adolf Hitler, aber auch die geografische Entfernung zu den Gedenkstätten von Mauthausen formten unseren Entschluss zu einem lokalen Projekt. Es war uns jedoch ein Anliegen, uns nicht nur mit den Dingen der Vergangenheit zu beschäftigen, sondern vor allem mit dem problematischen Umgang mit Menschen mit Behinderungen. So schufen wir ein Projekt auf sozusagen zwei Zeitebenen, was auch in der Wahl des Projekt-Titels seinen Niederschlag fand:

„Rücksicht durch Rückblick“!

Das kleine Wörtchen „durch“ soll Vergangenheit und Gegenwart wie eine Brücke verbinden und den trennenden Bruchstrich überwinden.

„Rückblick“

Diesem Aspekt waren vor allem jene Projekte gewidmet, die die Zeit zwischen der Machtübernahme Hitlers und dem Ende des Zweiten Weltkrieges reflektierten. Walter Herda etwa, einer der wenigen noch lebenden KZ-Überlebenden, berichtete über sein Schicksal. Er ist mit 15 Jahren als einer der ersten Häftlinge aus Österreich ins Jugendkonzentrationslager Moringen eingeliefert worden, wo er fünf Jahre inhaftiert war und alles nur, weil er die Hitler-Jugend verweigert hatte.

Die SchülerInnen waren schockiert, wie wenig es bedurfte, dass man zu dieser Zeit in ein solches Lager gesteckt wurde. Ein anderer Ansatz waren Interviews von Großeltern durch die SchülerInnen. Dadurch entstanden wertvolle Dokumente einer scheidenden Generation. Es wurde erkannt, wie wichtig es ist, die Zeitzeugen noch jetzt zu befragen, bevor diese Gelegenheit unwiederbringlich verloren ist.

Eine Klasse arbeitete an einer Häuserchronik des traurig berühmten „Hiltler-Hauses“, eine andere hielt stimmungsvolle Lesungen des Tagebuches von Anne Frank. Eine weitere Klasse zeigte durch meditative Bildbeschreibungen ihre Verbundenheit mit diesem Thema. In den Schaukästen entstanden eindrucksvolle Kunstwerke. Gerade diese künstlerische Umsetzung bleibt vielen Projektteilnehmern im Gedächtnis. Besonders schockierend waren die Umstände der Euthanasie im Schloss Hartheim, worüber Mag. Florian Schwanninger den SchülerInnen berichtete. Diesem Gedenkort stattete die Berufsschule Braunau auch einen Besuch ab. Es entstanden Eindrücke, die den SchülerInnen und LehrerInnen unvergesslich bleiben werden.

„Rücksicht“

Diesem Motto folgten wir durch die fruchtbare Zusammenarbeit mit unserem Hauptprojektpartner, der Lebenshilfe-Tagesheimstätte Braunau. Eines der Hauptziele war das Heranführen der SchülerInnen (und LehrerInnen!) an Menschen mit Behinderungen. Eine Vielzahl von gemeinsamen Aktivitäten gab uns allen Gelegenheit dazu:

Es wurden Computerschulungen veranstaltet, bei denen unsere SchülerInnen die PCs betreuten und den Klienten der Lebenshilfe viele kleine Tipps und Tricks zeigten. Das freudige Strahlen der Augen bleibt vielen von uns in Erinnerung. Unsere SchülerInnen staunten, wie schwer so einfache Dinge wie der Umgang mit einer Maus Menschen mit Behinderungen fallen können. Aus diesem Grund wurden von uns kleine spezielle Anwendungsprogramme entwickelt, die den Zugang zur Computerwelt auch für Menschen mit schwerer Behinderung ermöglichten.

Be fair!

Der Renner waren unsere Silikonarmbänder mit der Aufschrift „be fair“, ein Slogan, der rasch zu einem weiteren Motto unseres Projektes wurde. In etlichen Farben zierten sie im Lauf der Woche die Handgelenke unserer SchülerInnen sowie jene der Freunde und Verwandten. Der Erlös aus dem Verkauf dieser Bänder ging schließlich als Spende an die Lebenshilfe Braunau. .

Gemeinsam feiern

Der Höhepunkt unseres Gemeinschaftsprojektes war unser gemeinsames Fest am 1. Juni 2006 in der Berufsschule Braunau, zu dem auch zahlreiche Ehrengäste erschienen. SchülerInnen sowie LehrerInnen sorgten für eine feierliche Dekoration und ein reichliches Buffet. Die Literaturgruppe Lachmeer der Lebenshilfe Salzburg präsentierte Nachdenkliches zu den Themen Tod, Trauer und Beziehungen. Unsere SchülerInnen nutzten das Angebot mitzumachen gerne.

Eine von SchülerInnen gestaltete Computer-Präsentation gab den zahlreichen Gästen Einblick über die vergangenen Wochen der Gemeinsamkeit.

Nachhaltigkeit

Auch wenn der Begriff „Nachhaltigkeit“ in der Öffentlichkeit heute oft etwas zu sehr strapaziert wird, darf er bei unserem Projekt doch zu Recht verwendet werden. Eines der wichtigsten Ziele ist es, dass der Kontakt zur Lebenshilfe nicht abreißen darf. Gegenseitige Einladungen erfolgten seither zu verschiedenen Veranstaltungen und die beiderseitige Wiedersehensfreude rechtfertigt jegliche Mühe und Aufwand der Projektorganisation.

Berufsschule Kremsmünster

„Gegen das Vergessen“

Wert des Lebens in Gegenwart und Vergangenheit war der Leitgedanke für das Projekt der Berufsschule Kremsmünster. Die SchülerInnen setzten sich dabei im Gegenstand „Politische Bildung“ mit Zeitzeugen, Heimatvertriebenen, Außenlager Ebensee und Umgang mit Behinderungen in Vergangenheit und Gegenwart auseinander.

Jugendliche erforschen Alltags- und Zeitgeschichte

Die SchülerInnen einer 2. Klasse interviewten Altenheimbewohner über die Kriegs- und Nachkriegszeit. Sie erforschten den Alltag und informierten sich über das politische, kulturelle und sportliche Geschehen dieser Zeit. Sehr fasziniert waren unsere SchülerInnen von den Erzählungen über deren Jugend.

Zeitzeuge Karl Steiner:

Wenn in der Schule Fliegeralarm war, mussten wir in den Luftschutzraum der Gemeinde laufen. Für Brot gab es Essensmarken. Da mussten wir uns in langen Schlangen beim Bäcker anstellen und dann war auch nicht sicher, ob wir welches bekommen, denn es war nicht immer genug vorhanden. Karl St. erinnert sich, dass es kein Fleisch, sondern nur Mehl, Zucker und Grieß zu kaufen gab.

Heimatvertriebene - Vergessene Opfer

Einst angesiedelt in den südöstlichen Gebieten Europas, um dort eine neue Heimat zu finden, sind sie zurückvertrieben worden in eine unbekante „alte“ Heimat. Über viele Jahrhunderte lebten sogenannte volksdeutsche Familien Seite an Seite mit Serben, Kroaten, Rumänen, Ungarn, Slowaken, Polen und Tschechen in funktionierenden Dorfgemeinschaften, ohne geschichtlich groß in Erscheinung zu treten. Erst im 20. Jhd. traten sie wieder in das Rampenlicht der Geschichte. Gerade in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges und vor allem nach dessen Ende waren sie die Leidtragenden, die um Heimat, Haus und Hof gebracht wurden. Sie wurden ausgesiedelt, vertrieben und erniedrigt, sowohl vom Staat, in dem sie lebten, als auch von ihren nicht-deutschen Nachbarn.

Schwerpunkt dieses Projektes waren Berichte von Zeitzeugen, die in die Klassen eingeladen wurden, um diesen Teil der Geschichte aus ihrer persönlichen Sicht darzustellen. Immer wieder betonten sie bei ihren Vorträgen, dass es ihnen nicht um Revanche oder gar Relativierung der tragischen Geschichte des 20. Jahrhunderts geht, sondern um das Zur-Kennntnis-Nehmen des Leides und des Unrechtes, das Unschuldige ertragen mussten.

Die Familie des damals elfjährigen Herbert Reckziegel, geboren im tschechischen Gablonz, musste mit maximal 30 kg Gepäck pro Kopf ihr Haus verlassen. Nach über 13 verschiedenen Aufenthaltsorten kam sie endlich 1947 in Österreich an, wo Herr Reckziegel später die Schule wieder aufnahm und bis heute in Kremsmünster lebt.

KZ Ebensee - Gegen das Vergessen

Das KZ Ebensee war ein Nebenlager des KZ Mauthausen in der Gemeinde Ebensee in Oberösterreich. In der Zeit von November 1943 bis Mai 1945 starben in Ebensee 8.745 Häftlinge.

„Wert des Lebens“.

Unter dem Leitgedanken „Wie behandeln oder behandelten die Mächtigen der Welt das menschliche Leben im Hinblick auf die Menschenrechte?“ führte die BS Kremsmünster ein Projekt weiter dessen Anfänge 2005 die Landesausstellung „Wert des Lebens“ im Schloss Hartheim bildete. Als Partner konnten wir dafür das Diakoniewerk Gallneukirchen gewinnen.

Gallneukirchen

Im Unterrichtsgegenstand „Politische Bildung“ erarbeiteten SchülerInnen der 2. Klasse unter anderem auch das Thema: „Behinderte und psychisch Kranke in der Vergangenheit und heute“. Im Rahmen dieses Projektes besuchten SchülerInnen der 2a und 2b am 17. Jänner 2006 die Werkstätten des Diakoniewerkes Gallneukirchen. Der Gegenbesuch der Bewohner des Diakoniewerkes fand am 25. Jänner 2006 an der Berufsschule Kremsmünster statt. Um 10 Uhr empfingen wir unsere Gäste mit Kaffee und Kuchen. Danach führten unsere SchülerInnen die Gäste durch das Schulgebäude und das Internat. Anschließend gab es eine gemeinsame Mittagspause mit Mittagessen, dann Tischfußball (das Rückspiel wurde schon beim ersten Besuch vereinbart), Tischtennis- und Billardspielen. Für unsere SchülerInnen waren der Besuch des Diakoniewerkes sowie der Gegenbesuch an unserer Schule ein großes Erlebnis. Das Zusammentreffen war gekennzeichnet von einer großen Herzlichkeit und Offenheit und hat unseren Schulalltag sehr aufgelockert.

„Ich finde, es ist eine Verpflichtung für gesunde Menschen, da zu helfen.“

„Was mich fasziniert hat ist, welche Geduld die Betreuer aufbringen.“

Berufsschule Linz 3

„Nie wieder“ – jetzt auch Leitgedanke an der Berufsschule Linz 3

„Die Geschichte ist der beste Lehrer für die unaufmerksamsten Schüler“

(Indira Gandhi)

Mauthausen - Grauen ging unter die Haut

Hauptsächlich in den Fächern Politische Bildung, Deutsch und Kommunikation und Religion erhielten die einzelnen Klassen Impulse, bei deren Umsetzung die Lehrkräfte unterstützend und organisierend mitwirkten. Von Straßenbefragungen, über zwei Filmprojekte, SMS-Gedicht-Schreibwerkstätten, Erstellung eines Flyers, Besuchen der Lern- und Gedenkstätte Mauthausen, bis hin zu Gesprächen mit Zeitzeugen reichte das Spektrum der Projektarbeiten der SchülerInnen. Der Kreativität der einzelnen Klassen waren kaum Grenzen gesetzt.

Die Art und Weise, wie sich die SchülerInnen einbrachten, zeigte deutlich, dass sie dieses Thema interessiert und betrifft. Ziel der einzelnen Projektteile war es, nicht Schuldgefühle für begangene Gräueltaten zu erzeugen, sondern Werte wie Menschenwürde und Mitgefühl zu unterstreichen.

Den Abschluss dieser Patenschaft bildete die Schlussveranstaltung am 28. Juni 2006 in der Gedenkstätte KZ Mauthausen, wo die SchülerInnen ihre Projektarbeiten präsentierten.

Filme „niemals vergessen“ und „nie wieder“

In Kooperation mit der Medienwerkstatt Linz wurden zwei Filmprojekte verwirklicht.

Die SchülerInnen filmten nicht nur, sondern brachten Ideen ein, schnitten das Filmmaterial mit Unterstützung von Patricia Marchart von der Medienwerkstatt und unterlegten den Film mit Musik. Die Einblicke in Kameraführung, Schnitt- und Tontechnik begeisterten SchülerInnen und LehrerInnen gleichermaßen.

SMS-Gedichte über das KZ Mauthausen

Ein weiterer Teilbereich des Projektes war eine SMS-Gedicht-Schreibwerkstatt mit dem Motto „160 Zeichen zum (Re)agieren“. Nach einem Besuch in der Gedenk- und Lernstätte Mauthausen erhielten die SchülerInnen auf diesem Weg die Möglichkeit, ihre Eindrücke und Gedanken mitzuteilen. Die Ergebnisse dieser Schreibwerkstatt und die Reaktionen der SchülerInnen selbst waren zutiefst beeindruckend.

Erstellung eines Flyers „never again“

Die SchülerInnen einer 3. Klasse erstellten in Gruppenarbeit einen Flyer mit dem Titel „never again“, der zum Nachdenken anregen soll.

Kreatives Schreiben

Die SchülerInnen der 2. Klasse Maschinenbautechnik lasen in einer vorgegebenen Zeit von drei Wochen das Buch „Die Weiße Rose“. In einer der nächsten Deutschstunden hatten SchülerInnen die Möglichkeit, innerhalb von 10 Minuten ihre Gedanken, ohne den Kugelschreiber abzusetzen, niederzuschreiben

Text „Kreatives Schreiben“

Die Weiße Rose ... geschrieben von Inge Scholl ... In diesem Buch geht es hauptsächlich um den Widerstand gegen die Judenfeindlichkeit Hitlers ... Ich finde, seine Methoden waren grausam. ... Das KZ Mauthausen ist immer noch ein Beispiel für die Gewaltherrschaft Hitlers.

Zeitzeuge an der Berufsschule Linz 3 - Schulzeitungsbeitrag

Am 27. März 2006 war in der Berufsschule Linz 3 Rudolf Haunschmid, ein Zeitzeuge aus dem 2. Weltkrieg, zu Besuch. Alle SchülerInnen und Lehrkräfte nahmen sehr interessiert am Vortrag teil.

Zum Abschluss gab uns Rudolf Haunschmid noch zwei Sätze für unsere Zukunft mit:

„Man kann alles schaffen, wenn man es will!“

„Man sollte aus der Vergangenheit lernen, damit so etwas nie wieder passiert!“

Abschlussveranstaltung in der Lern- und Gedenkstätte Mauthausen

Am 28. Juni 2006 bildete eine Präsentation zahlreicher Schülerarbeiten in der Lern- und Gedenkstätte Mauthausen den Höhepunkt und Abschluss eines Schuljahres, das vom Projekt „Patenschaft KZ Mauthausen“ geprägt war. Knapp 300 SchülerInnen, Ehrengäste und Zeitzeugen, nahmen an der Abschlussveranstaltung teil.

Ziel dieser Feier war es, sowohl einen würdigen Rahmen für den Ausklang des Projektes als auch eine Plattform für die Präsentation der Schülerarbeiten zu bieten. Nach der Vorstellung der Projektarbeiten bestand noch die Gelegenheit, mit Zeitzeugen und einigen Zivildienern an einer Führung durch das Lager teilzunehmen. Die Veranstaltung war sowohl für SchülerInnen als auch für die Lehrerschaft ein schöner Abschluss eines sehr arbeitsintensiven Jahres.

Eine große Sammlung aller Projektarbeiten findet man auf der Homepage der Berufsschule Linz 3 unter <http://bs3linz.eduhi.at> und Projekte. Dort besteht auch die Möglichkeit, die mit Unterstützung der Medienwerkstatt Linz produzierten Filme anzusehen.

Über 1 000 SchülerInnen waren an den verschiedensten Projektarbeiten beteiligt.

Diese Zahlen haben unsere Erwartung übertroffen. Das Engagement der SchülerInnen und LehrerInnen war sensationell. Die Kosten haben sich durch eine sparsame Planung in Grenzen gehalten und sind für die Größe und den Umfang des Projektes äußerst niedrig.

Berufsschule Wels 1

„VERGESSEN –VERBOTEN“

Ein Projekt in Gedenken all jener, die an diesem grauenvollen Ort ihr Leben ließen.

Der Start:

Am Anfang war die Frage „Was machen wir“? Es gab schon sehr gute Projekte von einigen Schulen und wir wollten nicht hinten anstehen, aber auch die Kosten für das Projekt durften einen gewissen Rahmen nicht sprengen. Nach einer Woche war die Idee geboren: Wir besuchen mit 4 Klassen die Gedenkstätte Mauthausen, dabei erhalten die SchülerInnen Einwegkameras und machen Fotos, andere Klassen wählen die "besten" Bilder aus und verfassen Zitate. Danach werden wir eine Foto-DVD produzieren und diese an alle Berufsschulen in OÖ versenden. Wichtig war uns, dass Klassen von allen vier Lehrgängen miteingebunden werden.

Die Exkursionen:

Die Begeisterung, nach Mauthausen zu fahren, hielt sich besonders im 2. Lehrgang in Grenzen. Grund war die große Kälte. Im Jänner 2006 bei -18 C° nach Motiven zu suchen, war nicht sehr angenehm. Aber gerade für diese Klassen war der Alltag im KZ etwas spürbarer, denn die Bilder von den Häftlingen ohne Schuhe, ohne Mäntel und nur mit dünnen Stoffen bekleidet, wurden durch die kalte Atmosphäre lebendig. Rückblickend kann festgestellt werden, dass die beiden Besuche im Jänner die stärkste Wirkung auf alle hatten.

Auswahl der Bilder und Texte:

Die Auswahl der Bilder war nicht unbedingt einfach, wir hatten über 1 000 Bilder zur Auswahl und es erwies sich als sehr schwierig, sich auf knapp 40 Bilder festzulegen.

Die Texte wiederum waren schnell gefunden. Wir übernahmen einige Statements der SchülerInnen von den Exkursionen, und aufgrund der beeindruckenden Aufnahmen fiel es bei der Nachbearbeitung nicht schwer, Texte zu verfassen.

„Draußen war mit kalt, aber drinnen fror ich.“ (Schülerzitat)

Gestaltung der DVD:

Da heute bereits jeder mit dem PC aufwächst, war es ein Leichtes, SchülerInnen zu finden, die sich bereit erklärten, die DVD zu gestalten. Sie schafften es, gemeinsam eine sehr interessante und einfühlsame DVD zu gestalten und die Bilder mit passender Musik zu untermalen. Besonders die SchülerInnen der 3bKBT waren sehr eifrig bei der Gestaltung der Übergänge und dem Einfügen der Texte.

Ziel des Projektes:

Die SchülerInnen sollen sich mit der Materie auseinander setzen, sollen sich Gedanken über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit machen, sollen sich darüber klar werden, wie unsagbar dumm jene Menschen sind, die ein solches Regime wieder auferstehen lassen wollen. Es war das Ziel, diese schrecklichen Taten unvergessen zu machen, zu dokumentieren - was geschah - und das Geschehene eindrücklich in Erinnerung zu rufen.

Projektende:

Das Besondere an diesem Projekt ist, es hat noch kein Ende gefunden und es wird auch so bald kein Ende geben. Die DVD ist an unserer Schule sehr häufig im Einsatz, sie bietet eine Diskussionsgrundlage in den Fächern Religion und Politische Bildung. Wir fahren nach wie vor mit Klassen in die Gedenkstätten Mauthausen oder Ebensee. Wir kämpfen weiter gegen eine Zunahme von antisemitischem Verhalten an unserer Schule und im Umfeld unserer SchülerInnen.

Die Projektarbeiten 2006/07

Berufsschule Linz 10

„Nie wieder Hartheim, nie wieder Rassismus, nie wieder Diskriminierung von Menschen verschiedener Herkunft, Religion und Kultur!“

Auf der Grundlage dieses Satzes versuchten SchülerInnen und LehrerInnen der Berufsschule Linz 10, im Rahmen von zwei Projekten einerseits vor dem Vergessen zu bewahren und andererseits der zunehmenden Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken.

T-Shirts mit zweifelhaften Aufdrucken, ausländerfeindliche Sprüche an Schulbänken und Wänden, Intoleranz gegenüber Asylanten und selbst Hakenkreuze in Schulbüchern sind an der Schule nicht unbekannt und im Unterricht immer wieder Anlass, um in endlosen Diskussionen doch wieder nichts bewegt zu haben. Viele Mädchen sind der Meinung, sie würden von Ausländern „angemacht“, während die Burschen behaupten, in der Disco von ihnen provoziert zu werden und dass sie ihnen die Arbeit wegnehmen könnten. Sie überschätzen dabei den Ausländeranteil ganz gewaltig und zeigen auch, dass sie von Fakten wenig Ahnung haben.

Mit dem „Projekt Mauthausen“ bot sich eine Gelegenheit, auf die beschriebenen Phänomene zu reagieren und den Versuch zu starten, eine Einstellungsänderung bzw. Sensibilisierung zu erreichen. Unter dem Begriff Mauthausen soll man im Zusammenhang mit diesem Projekt vordergründig nicht alleine das bekannte Vernichtungslager verstehen, sondern vielmehr ein Synonym für alle menschlichen Schwächen und Abgründe, die zur Möglichwerdung der Exzesse in der NS-Zeit beigetragen haben: Von Intoleranz, Angst, Fremdenhass und Mitläufertum über Feigheit und Wegschauen bis Maßlosigkeit und Raffgier.

Aus organisatorischen Gründen – der Berufsschule Linz 10 ist eine Expositur in Ansfelden angeschlossen – einigte man sich, zwei verschiedene Projekte durchzuführen, welche auf den folgenden Seiten vorgestellt werden sollen.

Die Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges auferstehen lassen, wieder hinschauen auf ein Thema, das uns zeigt, dass Menschen zu Bestien werden können, die den Wert des Lebens mit Füßen treten.

Unvorstellbar, jeder misstraute jedem!

Im Rahmen einer Fragebogenerstellung und der anschließenden Auswertung beschäftigten wir uns intensiv mit dieser sensiblen Problematik. Dabei wurde die Situation der Bevölkerung in Oberösterreich zur Zeit des Zweiten Weltkrieges an Einzelbeispielen erfasst.

Zudem lasen wir das Buch von Viktor F. Frankl „Trotzdem Ja zum Leben sagen“, das Tagebuch der Anne Frank und den Bericht von Pater Konrad Just über seinen Aufenthalt in verschiedenen Konzentrationslagern. Die SchülerInnen fassten ihre Eindrücke und Gedanken zu diesen Texten in eigene Worte.

Wie konnte so etwas in unserer Geschichte passieren? Systematische Vernichtung des Lebens, perfekt geplant und durchgeführt von Menschen.

„Euthanasie, Pränatale Diagnostik und Gentechnik“ wurden in der Folge in den Fächern Politische Bildung betroffen in einer Plakataktion verwertet.

Denkt mit und achtet euch gegenseitig!

Der Besuch eines Zeitzeugen bildete den Abschluss unserer Projektreihe. Ing. Ellmer ist ein Donauschwabe. Als der Zweite Weltkrieg bereits zu Ende war, begann der Leidensweg dieser Volksgruppe erst richtig. Vergessen aber wird er nie.

Wie können wir verhindern, dass so etwas wieder geschieht? fragten ihn die Schüler. Herr Ellmer gab uns eine Antwort:

„Ihr müsst täglich viele Entscheidungen treffen. Bei jeder Entscheidung seid ihr gefordert das zu tun, was ihr für richtig, wahr und gut empfindet oder das, was andere von euch erwarten... Denkt mit und achtet euch gegenseitig, dann sind die Chancen groß, dass so etwas nicht mehr passieren wird.“

„One World – one People“. In einem fächerübergreifenden Projekt bewiesen die LandschaftsgärtnerInnen und FloristInnen, dass die Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung selbst im Praxisunterricht ihren Platz finden kann.

Wie kann es gelingen, in Gegenständen wie Pflanzenkunde, Gestaltungszeichnen, Praxis, Rechnungswesen oder etwa Fachzeichnen gegen Rassismus und Intoleranz anzukämpfen?

Im Rahmen eines fächerübergreifenden Projektes mit einem Ausmaß von über 300 Unterrichtseinheiten wurde dieser Brückenschlag versucht und brachte beeindruckende Ergebnisse, welche in der ehemaligen Vernichtungsanstalt Hartheim der Öffentlichkeit präsentiert wurden.

Der Bogen spannte sich von der Bedeutung ehemaliger NS-Gärtner (Reichsautobahn) über die Symbolik von Farben und Pflanzen, von der Auslese und Züchtung im modernen Pflanzenbau über Rechenbeispiele aus alten Nazi-Schulbüchern bis zur Anfertigung von symbolhaften Schwimmkränzen. Texte, wie etwa der folgende von Nicole, wurden mit den Kränzen verbunden:

„Nicht nur in der Vergangenheit, auch heute noch werden Menschen aus ihrer Umgebung und ihren Familien gerissen – sie werden entwurzelt. Der Buchsbaum steht für den Schmerz, den derartige Entwurzelungen mit sich bringen. Weiters ist er ein Zeichen der Unsterblichkeit und des ewigen Lebens. Der Lavendel und die Wurzeln symbolisieren die Unvergesslichkeit und die Hoffnung, aus den Geschehnissen der Vergangenheit zu lernen und positiv in die Zukunft zu gehen.“

Das Projekt gipfelte in der Aufnahme eines Tondokumentes im Unterrichtsgegenstand Politische Bildung, welcher neben Deutsch und Kommunikation als Drehscheibe und Wissensvermittler diente. Ein von den Gärtnerlehrlingen gestalteter Naturteich in Hartheim bildete eine symbolträchtige Kulisse für die Präsentation, an der neben Ehrengästen auch behinderte Bewohner teilnahmen.

Berufsschule Vöcklabruck

„Gewalt in der Sprache“

Am 3. Mai 2007 fand eine Gedenkfeier beim Mahnmal „KZ Vöcklabruck – Wagrain“ statt, bei der auch SchülerInnen teilnahmen. Auf dem heutigen Standplatz der Berufsschule Vöcklabruck stand vor ca. 60 Jahren ein Konzentrationslager als Außenkommando von Mauthausen. Im Gedenken an diese schreckliche Epoche recherchierten SchülerInnen der Berufsschule Vöcklabruck zeitgeschichtliche Berichte.

Begleitend zu dieser Gedenkfeier versuchten SchülerInnen der Berufsschule, mögliche Ursachen für die Entstehung des Nationalsozialismus zu erforschen. War es vielleicht die Sprache der Politiker, die zu diesen schrecklichen Ereignissen führte?

Ein Plakat sollte das veranschaulichen.

In den Unterrichtsgegenständen Politische Bildung, Fachpraktikum, Werbetechnik und Deutsch und Kommunikation wurden die verschiedenen Aufgaben bewältigt.

Plakate, Folder, Einladungen für die Pressekonferenz, Power Point Präsentationen, anlassbezogene Dekorationen für die Pressekonferenz usw. wurden von den SchülerInnen im Rahmen dieses Projektes gestaltet.

Durchführung einer Pressekonferenz

Die Pressekonferenz wurde von SchülerInnen der BS Vöcklabruck gemeinsam mit der BS Attnang organisiert. SchülerInnen berichten ausführlich über die Projektarbeiten und beantworten Fragen der Medienvertreter.

Gedenkfeier

Nach den einleitenden Worten von BSI Ing. Schneeweiß und Bürgermeister Mag. Brunsteiner begannen die SchülerInnen mit ihrer geplanten Performance. Granitsteine als Symbol für das KZ Mauthausen und gleichzeitig als Symbol für die vorgetragenen Parolen wurden von den SchülerInnen zu einem großen Gedenkstein zusammengetragen.

Parolen

Sozialschmarotzer - Wir wollen Solidarität

Frauen an den Herd - Wir wollen Gerechtigkeit

Her mit der Todesstrafe - Wir wollen Menschlichkeit

„Schickt´ses zruck“ – Wir wollen Frieden

Ein Gedenkstein entsteht

Während Parolen gegen „Gewalt in der Sprache“ von den SchülerInnen gerufen wurden, entstand ein Gedenkstein vor der Bezirkssporthalle.

Für jede Parole steht ein Granitstein. Die Anzahl der Steine dokumentiert die große Anzahl an menschenverachtenden Worten, die uns immer noch verletzen.

Zeitzeugen berichten

Mit Unterstützung des Mauthausenkomitees wurden Zeitzeugen eingeladen, die den SchülerInnen die schreckliche Zeit des Nationalsozialismus in Erinnerung riefen.

Buchpräsentation

Gespannt folgten die SchülerInnen den Ausführungen von Prof. Mag. Pachler, der an Hand einiger Kinder- und Jugendbücher das Thema „Gewalt in der Sprache“ behandelte. Den SchülerInnen wurde klar vor Augen geführt, dass es oft nicht vieler Worte bedarf, um Gewalt in die Sprache zu bringen, Bilder und nonverbales Verhalten vermögen dies mindestens genauso.

Rollenspiel

Gewalt in der Sprache war auch zentrales Thema im Unterrichtsgegenstand Fachpraktikum. Während manche Projektgruppen sich mit der Definition von Gewalt, mit ihren Zielen, Erscheinungsformen und Auswirkungen rein theoretisch auseinandersetzen, arbeiteten andere Schülergruppen die Themen „Gewalt in der Sprache“ gegen Randgruppen in Form von Befragungen, Rollenspielen und Filmen auf.

Dabei war es den SchülerInnen nicht nur wichtig, versteckte und offene Gewalt (Schimpfwörter) in der Alltagssprache aufzuzeigen, sondern sie versuchten auch Lösungen auszuarbeiten, wie die zunehmende Verrohung unserer Sprache eingedämmt werden kann.

Viele gut gestaltete Powerpoint-Präsentationen, Referate, Filme und realitätsnah gespielte Rollenspiele zeigten, dass die SchülerInnen mit viel Engagement und großer Begeisterung an diesen Themen gearbeitet haben.

Schluss

Die SchülerInnen arbeiteten mit viel Engagement und großer Begeisterung an dem gelungenen Projekt. „Gewalt in der Sprache“ findet leider immer wieder Platz in unserem Alltag. Das Projekt unserer SchülerInnen sensibilisierte die Menschen für den bewussten Umgang mit der Sprache und leistete einen Beitrag zu diesem komplexen Thema.

Berufsschule Wels 3

„Gegen das Vergessen“

„Das Vergessen des Bösen ist die Erlaubnis seiner Wiederholung“ – Das Zitat aus dem Film „Die Kinder von Etzelsdorf“ bringt den Sinn der Projektarbeiten der Berufsschule Wels 3 auf den Punkt. „Dieser Film war für uns ein Schock“, stellten SchülerInnen fest.

„Asoziale“ im NS-Staat – „Wennst ned spurst, dann kommst ins Lager“. Schriftsteller und Regisseur Ludwig Laher referierte am 19. März 2007 vor über 200 SchülerInnen der Berufsschule Wels 3 im Cordatussaal zum Thema „Gegen das Vergessen der NS-Gewaltherrschaft“. Dabei stellte Laher sein Buch „Herzfleischartung“ vor. Er schildert darin die Vorgänge um das Arbeitserziehungslager in St. Pantaleon/Weyer, wo das NS-Regime bis zum Frühjahr 1941 unter anderem „aufmüpfige“ oder „arbeitsunwillige“ Jugendliche zu schwerer körperlicher Arbeit (Flussregulierung) heranzog.

Laher sprach auch über den kürzlich erschienenen Film „Ketani heißt miteinander“, bei dem er Regie führte. Der Film dokumentiert insbesondere die Geschichte und das Schicksal der oberösterreichischen Roma und Sinti. Im Zuge dieses Projektes stellte sich heraus, dass an der BS Wels 3 vereinzelt Roma unterrichtet werden, die ihre Zugehörigkeit zu der damals verfolgten Volksgruppe aber aus Angst lieber verschweigen.

Besonders spannender Unterricht fand gemeinsam mit Zeitzeugen statt, die in die Schule eingeladen wurden. Aufgewühlt und teilweise mit Tränen in den Augen berichteten sie von den Jahren ihrer Jugend, die sie während der NS-Zeit verbringen mussten.

Apothekerlehrlinge arbeiteten anhand von Dokumenten und Literatur unterschiedliche Formen des Protests von Jugendlichen gegen den NS-Staat auf. Sie recherchierten im Internet, aber auch „Filme und Bücher halfen uns sehr.“

Die SchülerInnen zeigten sich erstaunt über das Ausmaß, das die Schreckensherrschaft annahm. „Wie hätte ich mich damals verhalten?“ – Eine Frage, die sich heute viele stellen.

Gedenken jüdischer Opfer in Wels – „Ein Stein lebt ewig!“

Einzelhandelslehrlinge legten beim jüdischen Denkmal in Wels Steine nieder.

Im Judentum ist es üblich, Steine auf die Gräber zu legen, um die Erinnerung an die Verstorbenen zum Ausdruck zu bringen. Die Steine symbolisieren das ewige Leben. Dieser Gedanke ließ Einzelhandelslehrlinge beim jüdischen Denkmal im Pollheimer Park Steine zum Gedenken der jüdischen NS-Opfer niederlegen.

Die Jugendlichen waren mit großem Ernst bei der Sache, eine feierliche Stimmung wurde spürbar. Die Lebensgeschichte der jüdischen Familie Biegler in Wels nahmen sie zum Anlass, die ehemaligen Wohnadressen der NS-Opfer ausfindig zu machen. Beim anschließenden Lehrausgang wurden Blumen, versehen mit Namenskarten, vor dem Hauseingang hinterlegt. Sie sollten an das Schicksal dieser Familie erinnern.

Eine Schülerin versuchte, das Unbeschreibliche in Worte zu fassen: „Das versetzte mich in eine Stimmung, die ich vorher noch nie erlebt hatte. Man steht vor einem Haus und ist fassungslos, was hier vor 65 Jahren Schreckliches passierte ...“.

Die beiden Aktionen wurden gefilmt und anschließend wurde eine DVD mit dem Titel „Gegen das Vergessen“ erstellt.

Die Projektarbeiten 2007/08

Berufsschule Attnang

„Das Denkmal am Bahnhof Attnang - Puchheim“

„Wir bekamen nur Wassersuppe mit ein paar Kartoffelschalen drinnen. Das war alles“, sagte der Zwangsarbeiter Leo Kuhn. Hunderte von KZ-Häftlingen aus Ebensee wurden am zerbombten Bahnhof Attnang bei den Aufräumarbeiten in den letzten Kriegstagen von den SS-Männern zu Tode gemartert. Ihnen setzte die Berufsschule Attnang ein Zeichen des Gedächtnisses am Bahnhof.

Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus hat in der Berufsschule Attnang eine lange Tradition. Vor allem in den Fächern Religion und Politische Bildung beschäftigte man sich schon lange mit diesem Thema. Zahlreiche Lehrausgänge nach Mauthausen und Ebensee fanden statt. Ein besonders guter Kontakt besteht zur Gedenkstätte Ebensee und zum dortigen Zeitgeschichtemuseum.

Zwangsarbeiter aus Ebensee in Attnang

Die Beschäftigung mit der jüngeren Attnanger Vergangenheit führte die Lehrlinge der Berufsschule zwangsläufig auch nach Ebensee. Ebenseer Häftlinge wurden immer wieder zu Arbeiten in Attnang - Puchheim herangezogen. Speziell in den letzten Kriegstagen mussten Zwangsarbeiter aus Ebensee die Gleise des schwer zerbombten Bahnhofes Attnang - Puchheim reparieren.

Das Projekt: ein Denkmal am Bahnhof Attnang

Angeregt durch den Vertrag zwischen dem Land Oberösterreich und dem Innenministerium wurde im Frühjahr 2002 in der Berufsschule Attnang der Beschluss gefasst, den Opfern der Zwangsarbeit am Bahnhof Attnang einen Ort des Gedächtnisses einzurichten.

Der Zeitzeuge Leo Kuhn, der selbst einst in Attnang Zwangsarbeit leisten musste, und der Zeitzeuge Konsulent Oberschulrat Helmut Böhm, der als vierzehnjähriger Schüler die Rücktransporte der Toten nach Ebensee beobachtete, begleiteten die Durchführung des Projektes mit ihren Vorträgen.

Fächerübergreifende Zusammenarbeit

Die Verwirklichung des Projektes war ein ideales Beispiel für fächerübergreifende Zusammenarbeit im Unterricht. In Religion und Politische Bildung fand die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema statt; im Fachzeichnenunterricht wurden die Pläne für das Denkmal erstellt. Im Werkstättenunterricht war man naturgemäß intensiver mit dem Projekt beschäftigt.

Bei der Gedenkfeier am 3. Mai 2003 wurde das Denkmal der Öffentlichkeit übergeben. Leo Kuhn und Helmut Böhm hielten die Gedenkreden. Außerdem waren zahlreiche Vertreter des Mauthausen-Komitees Österreich, der Gemeinde Attnang, der Landespolitik, der Kirchen, der Schulaufsicht und der umliegenden Schulen gekommen. Die Gestaltung der Feier hatten die LehrerInnen und SchülerInnen der Berufsschule Attnang übernommen.

Ein Projekt mit Folgen

In unmittelbarer Folge dieses Projektes äußerten SchülerInnen der dritten Stahlbautechnikerklasse im Religionsunterricht den Wunsch, sich weiter mit dem Thema zu befassen. Bei einem Lehrausgang dieser Klasse nach Ebensee reifte der Entschluss, eine Halterung für das Originallagertor von Ebensee anzufertigen. Mehrere Vermessungsfahrten zur Planung des Projektes folgten.

Eine weitere Folge der Projektarbeit der Berufsschule Attnang im Schuljahr 2002/2003 war die regelmäßige Abhaltung einer Mauthausen-Gedenkfeier in Attnang. So gab es Gedenkfeiern auch in den Jahren 2004/2005/2006/2007. Bei den Gedenkfeiern im Mai 2004 war Herr Leo Kuhn leider das letzte Mal anwesend. Er verstarb am 5. November 2004.

Zeitgeschichtewoche in der Lokremise Attnang vom 26. April bis 2. Mai 2005

2005 jährte sich das Ende des Naziterrors zum 60. Mal. Aus diesem Anlass fand in der Lokremise des Bahnhofs Attnang eine Zeitgeschichtewoche, organisiert vom Kulturverein Alarmstufe Rot, statt. Darin war eine Auschwitz-Ausstellung zu sehen und Zeitzeugen-Vorträge fanden statt. Viele Schulen aus der Umgebung beteiligten sich an der Durchführung dieser Woche. Auch die Berufsschule Attnang steuerte ihre Beiträge mit einer PowerPoint-Präsentation und der Anfertigung eines symbolischen Stück Lagerzauns, an welchem dann vom Gymnasium Vöcklabruck Symbolgegenstände des Lagerlebens angebracht wurden, bei.

Gedenkfeier 2006

Die Gedenkfeier 2006 fand in kleinem Rahmen am Bahnhof Attnang statt und wurde wieder von der Berufsschule und dem Mauthausen-Komitee gestaltet.

Zeitzeugenvortrag in der Berufsschule Attnang

Am 20. Oktober 2006 waren die beiden Zeitzeugen Arthur Radvansky und Michaela Vidlakova aus Tschechien in der Berufsschule zu Gast und hielten einen Vortrag. Während Frau Vidlakova im Konzentrationslager Theresienstadt aufwuchs, überlebte Herr Radvansky sechs verschiedene Konzentrationslager.

Gedenkfeier 2007

Beide ehemaligen Häftlinge waren später auch bei der Mauthausen-Gedenkfeier in Attnang am 2. Mai 2007 anwesend und hielten dort die Hauptreferate.

Beitrag zur Aufarbeitung der jüngeren Geschichte

Als Fazit darf man festhalten: Die Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte Österreichs und die Aktivitäten rund um die Mauthausen-Gedenkfeiern stellen einen wichtigen Impuls für die Stadt Attnang und die Umgebung dar. Durch intensive Schülerbeteiligung an allen bis jetzt durchgeführten Projekten konnte eine nachhaltige Wirkung im Bewusstsein der Jugendlichen erreicht werden.

Berufsschule Linz 5

Vom „Ned schau wieda“ zum „Nie mehr wieder!“

Da sich Geschichte durch die Zeit bewegt und Geschichte die Zeit bewegt, entschlossen wir uns auch für eine Art von Bewegung. Die Idee war, mit den SchülerInnen den Todesmarsch von Mauthausen zu gehen. Weiters wird ein bei einem Besuch des „Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes“ abgegebenes Bild zu allen Stationen mitgenommen und so mit Inhalt aufgeladen.

Abschließend sollte dieses Bild einen besonderen Platz an unserer Schule bekommen und uns als Mahnmal dienen.

Um sich die Brutalität dieses Marsches vor Augen zu führen, sei nur erwähnt, dass die Entfernung vom KZ Mauthausen bis zur Eisenbahnbrücke über die Donau ca. 4 Kilometer beträgt. Allein in diesem Abschnitt des Todesmarsches wurden 500 Menschen ermordet.

An vielen Stationen dieses Leidensweges wurden Denkmäler errichtet, die davon künden, dass noch kurz vor dem Ende des unmenschlichen NS-Regimes viele Menschen zum Opfer fielen.

Im Zuge des Religionsunterrichtes besuchten SchülerInnen das Schloss Hartheim.

Weiters sammelten die SchülerInnen Information über das KZ Mauthausen und die „Mühlviertler Hasenjagd“.

Eine Befragung wurde durchgeführt, deren Ergebnisse an einem stark frequentierten Platz an unserer Schule präsentiert und auch in anschließenden Religionsstunden thematisiert wurden.

Je mehr wir uns in das Thema vertieften, desto betroffener wurden die SchülerInnen. Von diesem Thema ausgehend konnten auch die aktuellen Probleme der Ausländerfeindlichkeit und Diskriminierung beleuchtet werden.

Berufsschule Schärding

„Nie wieder gegen die Menschlichkeit“

Unter diesem Motto wurden bzw. werden verschiedene Projektarbeiten in diesem Schuljahr durchgeführt.

Grundsätzlich wollen wir unseren SchülerInnen bewusst machen, dass die Vorgangsweise im Nationalsozialismus ein großes Unrecht war. Und zweitens davor warnen, damit sich solche Dinge nicht mehr wiederholen. Wichtig ist uns dabei auch, dass heute den Menschen mit Behinderung geholfen wird.

SchülerInnen der dritten Klassen recherchierten mit Hilfe des Internets über die Gräueltaten im Dritten Reich. Darüber wurden Powerpointpräsentationen in Kleingruppen verfasst. Die beste wurde bereits allen SchülerInnen und LehrerInnen bei der Weihnachtsfeier präsentiert.

Eine andere Gruppe fertigte zu den Begebenheiten in Mauthausen und Hartheim eigene Zeichnungen an und stellte diese der Klasse vor. Die besten Zeichnungen werden im Internatsbereich ausgestellt.

Dr. König – ein Freund eines KZ-Häftlings – hält in den höheren Klassen Vorträge über Konzentrationslager aus der Sicht eines Häftlings.

Als äußeres Zeichen werden wir für den Auingerhof in Prambachkirchen – es leben dort Menschen mit Behinderung – ein Schutzgeländer aus Edelstahl fertigen.

Als öffentlichen Beitrag werden wir bei der Schlussveranstaltung in Linz die musikalische Umrahmung übernehmen. Unter anderem wird unsere LehrerInnen- und SchülerInnenband das Dachaulied „Stacheldraht mit Tod geladen“ (geschrieben von Jura Soyfer, Dachauhäftling – ermordet 1941 im KZ Dachau) und eine Eigenkomposition, zu diesem Thema passend, aufführen.

Berufsschule Steyr 2

Abschluss und Dokumentation

Teilnahme an der Befreiungsfeier in Steyr

Zum ersten Mal wird die Berufsschule Steyr 2 an der Befreiungsfeier am 19. Mai 2008 unter dem Motto „Europäischer Widerstand“ am KZ-Denkmal in Steyr mit SchülerInnen teilnehmen und mitgestalten. Außerdem wird eine 14-tägige Aktion am Feld unter dem KZ-Denkmal mit fast 300 Holzpfehlen an die Opfer des KZ Steyr - Münichholz namentlich erinnern.

Ausstellung zum Nationalsozialismus

Neben dieser Aktion wird an der Berufsschule eine Ausstellung zum Thema Nationalsozialismus und Widerstand in Steyr stattfinden. Mit den SchülerInnen einer Einzelhandelsklasse werden die Werbemaßnahmen für die Ausstellung erarbeitet. Eine offizielle Eröffnung sowie eine Einladung an die Steyrer Schulen zur Besichtigung ist geplant.

Besuche der Erinnerungsstätten in Steyr

Auf Einladung des Vereines „Mauthausen Komitee Steyr“ werden SchülerInnen bei Schulausgängen im Frühjahr 2008 die historischen Stellen und Erinnerungsstätten in Steyr und ihre Geschichte kennen lernen. Besucht werden: Denkmal KZ-Nebenlager Steyr - Münichholz, Jüdischer Friedhof Steyr, Erinnerungsstele vor der ehemaligen Synagoge Steyr.

Projekt „38-08 A Letter to the Stars“

SchülerInnen einer 3. Klasse Bürokaufmann/-frau nehmen am Projekt „38-08 A Letter to the Stars“ des Vereines Lernen aus der Zeitgeschichte teil, das sich als Friedensprojekt und als Projekt der Herzensbildung versteht. Mit Hilfe der letzten Zeugen können die Nöte von Vertriebenen in Erfahrung gebracht – und zumindest Empathie geschafft werden.

Auch nach der Gedenkveranstaltung am 5. Mai am Heldenplatz in Wien, an der die Projektklasse mit LehrerInnen teilnehmen wird, gibt es Gelegenheit weiteren Zeitzeugen zu begegnen.

Dokumentation der Mauthausenprojekte

Als Hauptaufgabe haben wir die Dokumentation der Mauthausenprojekte aller oberösterreichischen Berufsschulen übernommen, an denen in sieben Schuljahren etwa 20 000 SchülerInnen teilgenommen haben. Dazu wird gemeinsam mit der Berufsschule Linz 9, die unter anderem Drucktechniker unterrichtet, eine umfangreiche Publikation erstellt, die der Öffentlichkeit präsentiert und in allen interessierten Schulen aufgelegt wird.

Bereits zwei Klassen für Bürokaufmann/-frau und RechtskanzleiassistentIn unter der Leitung von BD Viktoria Bertignoll, MSc, MAS, MIB beschäftigen sich in Schülerprojekten mit diesem Vorhaben. Die Unterlagen der Schulen werden übernommen und gesichtet; falls nötig auch aufbereitet und überarbeitet.

Weiters sind alle zur Verfügung gestellten Fotos zu den Projekten auf ihre Druckeignung zu prüfen. Digitalisierung von analogen Bildern und Fotobearbeitung steht dabei an vorderster Stelle. Diese Druckvorbereitungen sind natürlich recht zeitaufwendig und werden daher noch etwas Zeit in Anspruch nehmen.